

Nr./N° 5 – Januar / Janvier 2016

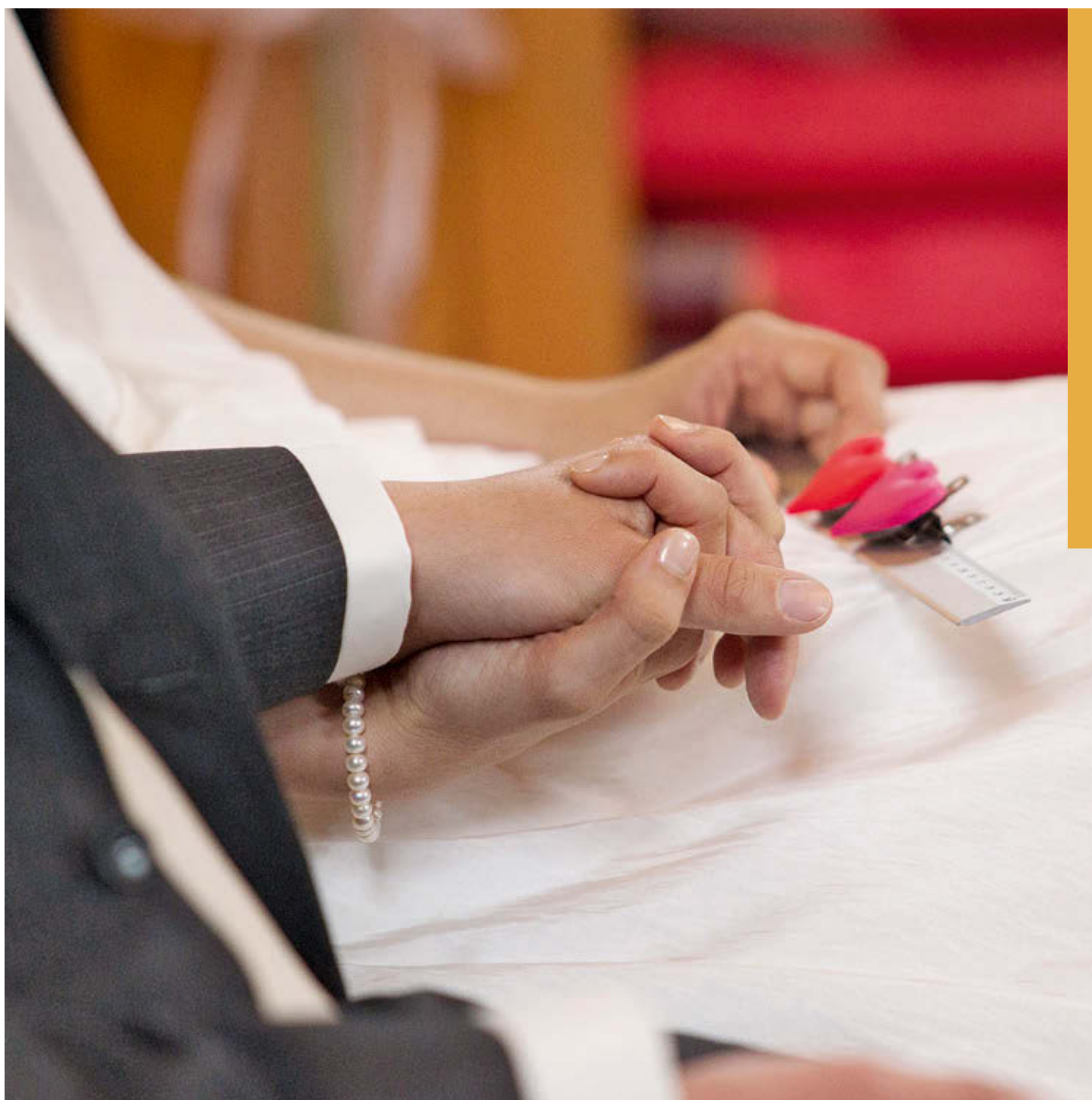
ENSEMBLE



Das Magazin der
Reformierten Kirchen
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure*

Beratung «Ehe Partnerschaft Familie» – Hilfe in Beziehungen
Conseils pour «couple – partenariat – famille» – Aide dans les relations



4 DOSSIER

BERATUNG «EHE PARTNERSCHAFT FAMILIE» CONSEILS POUR «COUPLE - PARTENARIAT - FAMILLE»

- 4 Hilfe in Beziehungen
Aide dans les relations
- 12 «Die Beratungen stehen allen offen»
«Tout le monde obtient un rendez-vous»
- 16 «Hilfreiches in Gang setzen»
Une «hotline» pour couples en difficultés
- 18 Männerseelsorge
La pastorale pour les hommes

20 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn
FOCUS *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

25 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchgemeinden und dem Haus der Kirche
DE LONG EN LARGE *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

29 KURZ UND BÜNDIG

Kreisschreiben des Synodalarats
EN BREF *Circulaire du Conseil synodal*

36 SCHAUFENSTER VITRINE

IMPRESSUM

ENSEMBLE – Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin / Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22

Erscheinungsweise / Parution: 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage / Tirage:** 5498 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Ende Februar / fin février

Redaktion / Rédaction: Adrian Hauser (verantwortlich/responsable), Nicolas Meyer – **Übersetzungen / Traductions:** Antoinette Prince, Rolf Hubler – **Korrektorat / Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild / Image de couverture:** Patrick Gutenberg / Ex-press

Grafisches Konzept / Concept graphique: Neidhart Grafik, Klösterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Während der Festtage hat man Zeit für Familie, Freunde und Partnerschaft. Diese Zeit ist mal mehr, mal weniger besinnlich – in jeder zwischenmenschlichen Beziehung können auch Probleme oder Konflikte auftreten. Die Beratungsstellen «Ehe Partnerschaft Familie» der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn reichen Menschen in schwierigen Situation eine helfende Hand. Die Beratungsstellen sind über das ganze Kirchengebiet verteilt und sind für alle Ratsuchenden da – unabhängig von Nationalität, Religion oder Form der Partnerschaft.

Einen Erfahrungsschatz von über 26 Jahren Berufstätigkeit haben Maja und Werner Schächli von der Beratungsstelle in Interlaken. Meistens geht es bei den Ratsuchenden um Konflikte oder Probleme in der Liebesbeziehung. «Neben Kommunikationsschwierigkeiten belastet oft Unverarbeitetes aus der Vergangenheit die Partnerschaft», erklärt Maja Schächli. Die Gründe dafür können bei Erlebtem aus der Vergangenheit liegen. In einem solchen Fall muss die eigene Biografie aufgearbeitet werden, was die Beziehung wesentlich entlasten kann.

Neben Helfenden haben aber auch Ratsuchende in dieser Ausgabe des ENSEMBLE ihren Raum. Oft können die Beratenden vor Ort sich auseinanderlebende Paare wieder zusammenbringen, sie stossen aber auch an Grenzen. Tauchen juristische Fragen auf – etwa im Hinblick auf eine Trennung –, so werden die Betroffenen an die Rechtsberatungsstelle in Bern weiterverwiesen. Wenn sich die Wege eines Paares denn trennen müssen, versteht die Kirche ihren Auftrag darin, dass dies möglichst friedlich abläuft und das Kindeswohl optimal berücksichtigt wird.

F Les fêtes de fin d'année sont propices à passer du temps en famille. Pourtant, tous ne se réjouissent pas toujours de cette période. En effet, des problèmes peuvent apparaître dans chaque relation humaine. Les services de consultation «couple – partenariat – famille» des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure tendent une main secourable aux personnes qui vivent des situations difficiles. Ils sont répartis sur l'ensemble du territoire des Eglises et sont là pour toutes les personnes en recherche de conseils, quelle que soit leur nationalité, leur religion ou leur forme de partenariat.

Un domaine dans lequel Maja et Werner Schächli du service de consultation d'Interlaken ont plus de 26 années d'expériences. La plupart du temps, il s'agit de conseil concernant des conflits ou des problèmes dans une relation amoureuse. «En dehors des problèmes de communication, il arrive souvent que des choses non résolues ressortent du passé du couple», souligne Maja Schächli. Les causes de conflits peuvent également se situer dans un vécu antérieur. Dans ce cas, il faut retravailler le vécu de chaque personne, afin d'essayer d'en délester la relation.

En dehors des conseillers conjugaux, les personnes en quête de conseils ont également une place dans cette édition d'ENSEMBLE. Souvent, les conseillers peuvent résoudre les difficultés lors de consultations et faire en sorte que le couple réussisse à retrouver une harmonie. Toutefois, il arrive parfois que certaines limites soient atteintes. Lorsque surviennent des questions juridiques – comme la perspective d'une séparation – les personnes concernées sont redirigés vers un conseil juridique. Lorsque les chemins des conjoints d'un couple doivent se séparer, l'Eglise comprend son engagement en faisant en sorte que cela se passe de la façon la plus harmonieuse possible et que le bien-être des enfants soit pris en considération de manière optimale.



Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Lektüre und einen friedlichen Start ins neue Jahr!
Nous vous souhaitons une lecture inspirée et un bon début d'année!

Adrian Hauser, Redaktor/rédacteur ENSEMBLE

HILFE IN BEZIEHUNGEN

BERATUNG «EHE PARTNERSCHAFT FAMILIE»

AIDE DANS LES **RELATIONS**

CONSEILS POUR «COUPLE - PARTENARIAT - FAMILLE»

Die Beratungsstellen «Ehe Partnerschaft Familie» (EPF) unterstützen Menschen in schwierigen Beziehungssituationen. Es geht um abhandengekommene Nähe oder Konflikte in zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Kirche hilft, präventiv nach Lösungen zu suchen.

Von Adrian Hauser

«Sie war einst seine Traumfrau, er ihr Held. Sie war sehr jung, als sie heirateten und Kinder bekamen. Sie zog von zu Hause direkt zu ihm und ging in ihrer Rolle als Mutter voll auf.

Heute ist sie 35, er 42. Sie sagen, sie kannten einander in- und auswendig, ihre Beziehung sei schon fast symbiotisch – und doch sei ihnen die Nähe abhandengekommen. Sie zieht es weg: Jetzt, da die Kinder grösser sind, will sie wieder ins Berufsleben einsteigen, etwas unternehmen und Leute treffen. Ihn zieht es nach Hause: Nach vielen aktiven Jahren wünscht er sich mehr Ruhe.

Die beiden merken im Lauf der Beratung, dass sie nicht einfach in einer Beziehungskrise stecken, sondern dass es auch um ihre unterschiedlichen Biografien geht. Sie beginnt nach einer Weile, sich von ihm zu distanzieren, zieht vorübergehend gar in eine eigene Wohnung. Es ist genau diese Distanz, die ihnen hilft, sich einander wieder anzunähern.

Sie merken: Es gibt immer noch Dinge, die sie voneinander nicht wissen, die sie voneinander kennen lernen wollen. Heute versuchen sie, wieder neugieriger auf- und offener füreinander zu sein.»



«Nicht lange warten»

Dies ist nur einer der Fälle aus den Jahresberichten 2014 der Beratungsstellen EPF im kantonbernischen deutschsprachigen Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Die Beratungsstellen gibt es an neun Standorten, die über das ganze Kirchengebiet verteilt sind: Biel, Langenthal, Bern, Burgdorf, Langnau, Walkringen, Thun, Interlaken und Zweisimmen. In Moutier wird eine vergleichbare Beratung vom «Centre social protestant» angeboten. Finanziert werden die deutschsprachigen Beratungsstellen vom Kanton Bern, vom Synodalverband, durch Spenden und Eigenleistungen der kirchlichen Trägerschaften. Ratsuchende zahlen nach Möglichkeit einen freiwilligen Beitrag. Die Stelle in Moutier wird von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mitfinanziert.

In der Deutschschweiz werden in diesem Rahmen jährlich rund 8500 Beratungsstunden durch-

geführt. Am häufigsten melden sich Paare, gefolgt von einzelnen Frauen an zweiter Stelle, am dritthäufigsten einzelne Männer. Das Schlusslicht der Statistik bilden ganze Familien und Gruppen. Grundsätzlich geht es häufig um Konflikte im Paar- und Familienalltag. Die Ursachen dazu können erfahrungsgemäss Stress sein, Geldsorgen, Krankheit oder mangelndes Selbstwertgefühl bei einem der Partner. Es geht aber auch um Trennungen, Abschied und die Verarbeitung von Todesfällen.

Wegen Konflikten in der Beziehung hat sich auch das Paar Nina und Peter für eine Beratung angemeldet. Sie sind beide um die 60 Jahre alt und seit 36 Jahren verheiratet. An die kirchliche Kontaktstelle haben sie sich nicht aus religiösen Gründen gewendet, sondern weil der Berater im entsprechenden Gebiet einen «hervorragenden Ruf» genießt und ihnen die Adresse von verschiedenen Leuten empfohlen wurde. Der Mann sagt, dass sich

In jeder Beziehung gibt es auch Konflikte.

Dans chaque relation, il y a aussi des conflits.





Eine Beratung kann helfen, wieder zueinander zu finden.

Une consultation peut aider à se retrouver.

seine Frau mit seinem «Verhalten» nicht mehr wohlgeföhlt habe und sie einen Weg aus der Sackgasse gesucht hätten. Die Beratung habe ihnen geholfen, im Gespräch und im gegenseitigen Verhalten sorgfältiger miteinander umzugehen, generell einander wieder mehr wertzuschätzen. Den Berater empfanden sie als «sehr neutral und kompetent». Er habe ihnen schon manchen guten Rat gegeben. Anderen Paaren raten sie: «Nicht lange warten und bei Konflikten ein Gespräch mit einer neutralen Fachperson suchen!»

Rechtshilfe bei Einigkeit

Die Beratungsstellen in den Regionen stehen allen offen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Zivilstand, gewählter Lebensform, Einkommensstärke, Wohnort, Religion und Nationalität. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn möchten damit dazu beitragen, dass die Beziehungsfähig-

keit und die Menschenwürde in jeder Lebenssituation bewahrt und gestärkt werden können. Es geht aber auch um Solidarität mit Menschen in schwierigen Beziehungssituationen und um die Stärkung des Zusammenhaltens unter den Menschen. So ist es im Leitbild für die kirchliche Beratung EPF festgehalten. Alle Beratungen unterliegen auch der Schweigepflicht.

Sollte eine Beratung in den regionalen Beratungsstellen nicht möglich sein, werden die Ratsuchenden an spezialisierte Stellen weiterverwiesen. So gibt es beispielsweise die Beratungsstelle für Frauen und Männer in binationalen Beziehungen «frabina», die auf Fragen – insbesondere auch rechtliche – binationaler Paare spezialisiert ist und von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mitgetragen wird. Geht es um Juristisches, so werden die Ratsuchenden an die Beauftragte EPF im Haus der Kirche in Bern vermittelt. Die Juristin



ergänzt das beraterisch-therapeutische Angebot in den Regionen. Es geht um Themen, die im erweiterten Familienkontext stehen: Trennung, Scheidung, ein Konkubinat oder eine bevorstehende Heirat. Aber auch erbrechtliche oder vormundschaftliche Fragen werden behandelt.

Die telefonische Rechtsberatung steht nach Terminvereinbarung allen offen und dauert eine halbe Stunde.

Einen Termin für eine persönliche Rechtsberatung bei der Juristin erhalten nur jene, die zuvor in einer regionalen Beratungsstelle waren und von dort an die Rechtsberatung weiterverwiesen werden. Das hat durchaus seine Vorteile: «Jene Paare, die bereits eine Beratung hinter sich haben, sind oft besser vorbereitet, haben ihre Schwierigkeiten oder Verletzungen thematisiert und womöglich schon aufgearbeitet», erklärt Miriam Deuble, Beauftragte EPF bis September 2015. Geht es um eine

Trennung oder Scheidung, so liegt der kirchliche Auftrag darin, dass sich das Paar möglichst friedlich trennen kann und das Kindeswohl optimal berücksichtigt wird. Nicht zum kirchlichen Auftrag gehört die Vertretung einer Partei bei hochstrittigen Scheidungen.

«Schritt zu mehr Nähe»

Doch im Idealfall arbeitet die Kirche präventiv und bringt Paare in einer Krisensituation einander wieder näher. Das ist gemäss dem am Anfang erwähnten Jahresbericht 2014 der regionalen Beratungsstellen durchaus möglich:

«Manuel und Anna sind beide bald vierzig, beide berufstätig und beide nach einem langen Tag oft hundemüde. Alles ist perfekt organisiert, die Betreuung der drei kleinen Kinder gut eingefädelt und trotzdem geht es ihnen nicht gut: Er vermisst ihre Zuwendung, sie sein Verständnis.

Die schwierige Situation beginnt sich erst dann wesentlich zu ändern, als sie ihm während eines Beratungsgesprächs erzählt, wie traurig und verletzt sie sei, weil er das dritte Kind gar nicht gewollt habe. Und wenn dieses Kind, heute ein paar Monate alt, bisweilen so schreie und nicht schlafen wolle – überhaupt: wenn sie überfordert sei mit den Kindern –, dann getraue sie sich gar nicht, ihm das zu sagen oder um Hilfe zu bitten. Aus Angst, dass er ihr dann sagen würde, er habe ein drittes Kind immer für eine Überforderung gehalten. Deshalb könne sie ihm auch keine Zuwendung mehr geben.

Als der Ehemann das hört, ist er perplex und schweigt eine Weile. Dann steht er auf, umarmt seine weinende Frau und gesteht, dass es für ihn tatsächlich schwierig gewesen sei, als das jüngste Kind zur Welt kam, ja, dass er es nach wie vor anstrengend finde. Aber dass er dieses Kind gleichzeitig über alles liebe – genauso wie die beiden andern. Diese Klärung ist der erste Schritt zu mehr Nähe.»

Die Kirche ist auch in schwierigen Zeiten da.

L'Eglise est aussi là dans les moments difficiles.



© Michael Stahl

F Les offices de consultation conjugale et familiale sont au service des personnes qui traversent des crises relationnelles de tous ordres, de la rupture au conflit. L'Église joue un rôle préventif en essayant de trouver des solutions.

Par Adrian Hauser – «A l'époque de leur rencontre, elle était sa princesse, et lui, son preux chevalier. Elle était encore très jeune au moment de leur mariage et de l'arrivée des enfants: elle avait quitté la maison de ses parents pour emménager directement chez lui et avait aussitôt endossé son rôle de mère.

Aujourd'hui, elle a 35 ans et lui, il en a 42. Ils disent qu'ils se connaissent par cœur, qu'ils vivent presque en symbiose mais que pourtant, ils se sont éloignés. Elle, elle est attirée vers le monde extérieur: maintenant que les enfants sont plus grands, elle veut revenir dans la vie active, entreprendre, rencontrer des gens. Lui, c'est le contraire, il est attiré vers son chez-lui: après des années intenses professionnellement, il aspire à plus de calme.

Au fil des entretiens, ils constatent que ce qu'ils disent n'est pas seulement lié à la crise conjugale qu'ils traversent, mais aussi à des parcours de vie différents. Après quelque temps, elle commence à se distancier et va même provisoirement prendre son propre appartement. C'est précisément cet éloignement qui les aide à se rapprocher.

Ils découvrent qu'il reste bel et bien encore des choses qu'ils ne savent pas l'un sur l'autre, des choses qu'ils aimeraient découvrir. Désormais, ils tentent de retrouver ce sentiment de curiosité et de s'ouvrir davantage l'un à l'autre.»

«Il ne faut surtout pas trop attendre»

Ce couple n'est qu'un cas parmi tous ceux qui ont défilé en 2014 dans les offices de consultation conjugale et familiale des Églises réformées Berne-Jura-Soleure actifs dans la partie suisse alémanique du canton de Berne. Pour s'en convaincre, il suffit de consulter les rapports d'activité des neuf offices répartis sur tout le territoire ecclésiastique – Bienne, Langenthal, Berne, Berthoud, Langnau, Walkringen, Thoun, Interlaken et Zweisimmen – des offices cofinancés par le canton de Berne, l'Union synodale, des dons et des prestations propres des organes ecclésiastiques responsables. Moutier a également son espace de consultation, lié au Centre social protestant et en partie financé par les Églises Berne-Jura-Soleure. Dans tous les cas, les utilisatrices et utilisateurs sont invités à participer aux frais à hauteur de leurs moyens.

Quelque 8500 entretiens ont lieu chaque année dans les neuf bureaux suisses alémaniques. D'après les statistiques, ils sont sollicités en majorité par des couples; les femmes seules, en deuxième



position, sont suivies par les hommes seuls; les demandes émanant de familles entières ou de groupes sont nettement plus rares. Les conflits liés au couple et au quotidien constituent le motif de consultation le plus fréquemment invoqué: dans la plupart des cas, le stress, les soucis financiers, la maladie ou un sentiment d'infériorité chez l'un des partenaires sont incriminés même si d'autres événements, tels une séparation, un départ ou le débriefing d'un décès, peuvent aussi pousser à consulter.

Parmi les nombreux couples venus à cause de conflits conjugaux, il y a Nina et Peter: ils ont tous



les deux la soixantaine et sont mariés depuis 36 ans. Pourquoi se sont-ils tournés vers ce service de l'Eglise? Certes pas pour des motifs religieux! Tout simplement parce que le conseiller jouit d'une «excellente réputation» dans la région et qu'il leur a été recommandé par plusieurs personnes. Peter raconte que sa «manière d'être» était devenue une source d'irritation pour sa femme et qu'ils ont eu recours aux consultations pour sortir de l'impasse. Il estime que cette démarche les a aidés à redevenir plus attentifs l'un à l'autre en paroles et en action, à se revaloriser mutuellement. Et le conseiller? Le couple l'a trouvé «très neutre et compétent»

et plein de bonnes suggestions. Après leur expérience, ils recommandent sans hésiter aux autres de faire comme eux: «Il ne faut surtout pas trop attendre et, en cas de conflit, se faire aider par une personne compétente et neutre!»

Conseil juridique

Les consultations conjugales et familiales sont ouvertes à tous, sans distinction d'âge, de sexe, d'état civil, de choix de vie, de niveau de revenus, de lieu de résidence, de religion ni de nationalité. Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure agissent dans le but de contribuer à préserver les compé-

Les services de consultation sont présent sur l'ensemble du territoire des Eglises (image: une partie de l'équipe de Berne).

Die Beratungsstellen sind übers ganze Kirchengebiet verteilt (im Bild: ein Teil des Beratungsteams in Bern).

tences relationnelles et la dignité humaine, quelles que soient les circonstances. Elles agissent également par solidarité avec les hommes et les femmes qui passent par des difficultés relationnelles, en vue de redonner sens à l'être-ensemble. Les directives de ce service ecclésial sont très claires sur ces points, ainsi que sur l'obligation de respecter le secret professionnel.

Si les offices régionaux ne peuvent pas répondre à une demande, ils redirigent les personnes concernées vers des lieux ressources spécialisés, notamment vers les Centres de consultation pour femmes et hommes dans des relations binationales de l'association frabina. Cette association est compétente pour toutes les questions liées à la double nationalité dans le couple, et en particulier pour les questions juridiques; elle est cofinancée par les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Les problèmes de nature juridiques sont relayés auprès de la responsable en conseil conjugal et familial de la Chancellerie de l'Eglise à Berne. La juriste vient en appui à l'offre de conseil thérapeutique dans les régions. Elle peut être sollicitée pour des problématiques liées au contexte familial élargi – séparation, divorce, concubinat, futur mariage –, mais également pour des questions successorales ou tutélaires.

Les conseils juridiques par téléphone sont ouverts à tous. Les entretiens durent une demi-heure et doivent être fixés à l'avance.

Par contre, seules les personnes envoyées par l'un des offices régionaux de conseil conjugal et familial peuvent solliciter un entretien personnel avec la juriste. Cette condition n'est pas dénuée d'avantages: «Les couples qui ont déjà passé par la case entretien sont souvent mieux préparés car ils ont pu verbaliser leurs difficultés ou leurs blessures et même peut-être déjà faire un travail dessus», explique Miriam Deuble, conseillère conjugale jusqu'en septembre 2015. Dans les cas de

Le rêve de tous les couples: une relation qui perdure jusqu'au grand âge.

Traum aller Paare: Verbundenheit bis ins hohe Alter.

Lors d'une séparation, le bien-être de l'enfant est prioritaire.

Bei einer Trennung hat das Kindeswohl oberste Priorität.



© Tanja Demarmels/Ex-press

séparation ou de divorce, la mission consiste à pacifier au maximum les relations et à veiller au bien-être des enfants, mais l'Eglise ne représente en aucun cas l'une des parties dans les situations de divorce particulièrement litigieuses.

«Commencer à retisser des liens»

Evidemment, dans l'idéal, l'Eglise agit de manière préventive et permet aux couples en crise de se rapprocher. Selon les rapports d'activité 2014 déjà mentionné, la prévention fonctionne:

«Manuel et Anna ont tous deux bientôt quarante ans, ils travaillent et rentrent souvent exténués de leur journée. Ils sont parfaitement bien organisés, notamment pour la garde de leurs trois jeunes enfants, mais pourtant quelque chose ne tourne pas rond: il trouve qu'elle ne fait plus attention à lui et elle, elle se sent incomprise.

La situation n'est pas évidente. Lors d'un entretien, Anna raconte que Manuel ne désirait absolument pas leur troisième enfant et elle lui dit à quel point elle en est attristée et blessée. Elle ajoute que chaque fois que le petit dernier, qui n'a que quelques mois, pleure parce qu'il ne veut pas dormir, ou qu'elle se sent débordée par les enfants, elle n'ose rien dire et encore moins demander de l'aide. Elle explique qu'elle a peur qu'il lui réponde qu'il a toujours considéré qu'un troisième enfant, c'était trop lourd. Et donc, elle n'arrive plus à lui porter aucune attention... A partir de là, la situation a pu commencer à se dénouer.

Quand Manuel a entendu cette explication, il a commencé par se taire un moment, perplexe. Puis il s'est levé, a pris sa femme en pleurs dans ses bras et a avoué qu'effectivement, la venue au monde du plus jeune avait été difficile pour lui, et qu'il continuait à trouver la situation contraignante. Mais qu'en même temps, il chérissait cet enfant plus que tout, qu'il l'aimait autant que les deux autres... Dès lors, le couple a pu commencer à retisser des liens.»



*Idéal: une harmonie
permanente dans la relation.*

*Wunschvorstellung:
Immerwährende Harmonie
in der Beziehung.*

«DIE BERATUNGEN STEHEN ALLEN OFFEN»

BERATUNGSANGEBOT «EHE PARTNERSCHAFT FAMILIE»

«**TOUT LE MONDE** OBTIENT UN RENDEZ-VOUS»

SERVICE DE CONSULTATION «COUPLE - PARTENARIAT - FAMILIE»

Synodalrätin Claudia Hubacher ist Departementschefin Sozial-Diakonie. Dort sind die neun kirchlichen regionalen Beratungsstellen «Ehe Partnerschaft Familie» im deutschsprachigen Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn angesiedelt. Claudia Hubacher erklärt, warum dieses Angebot wichtig für die Reformierten Kirchen ist und wo seine Grenzen liegen.

Interview von Adrian Hauser

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn bieten Beratungen zu Ehe, Partnerschaft und Familie an. Warum dieses Angebot?

Die Beratungen sind ein seelsorgerlich-diakonisches Angebot der Kirche. Denn die Kirche ist seit jeher für Menschen da, die Rat, Schutz und Trost suchen und brauchen. Es geht um Zwischenmenschliches, um Beziehungen, um den Umgang mit dem Nächsten, sei das der Partner, eine Angehörige oder wer auch immer. Wir alle leben in zwischenmenschlichen Beziehungen und da gibt es auch Konflikte und Probleme. Das ist für die Kirche eigentlich schon Grund genug, sich darauf einzulassen. Dazu kommt aber noch ein anderer Gedanke: Die Kirche ist da, wenn sich Paare verheiraten und ein wunderschönes Fest feiern. Sie ist aber auch später da, wenn Schwierigkeiten auftauchen, wenn man Rat sucht und Lösungen gefunden werden müssen. Der Ausweg aus Problemen ist ja nicht immer eine Trennung oder Scheidung. Die Kirche hat das Privileg, dass man zu ihr kommen kann, um mehr Nähe zu finden,

und nicht erst, wenn man sich schon auseinandergeliebt hat. Zum Scheidungsanwalt geht man erst, wenn schon alles kaputt ist. Die Kirche hingegen kann präventiv arbeiten.

Melden sich Betroffene denn früh genug für eine präventive Arbeit?

Gemäss den Jahresberichten der Beratungsstellen gibt es beiderlei Ratsuchende: Jene, die sich frühzeitig für eine Beratung anmelden, und jene, die sich leider erst melden, wenn schon viel zerbrochen ist. Hier ist natürlich die Öffentlichkeitsarbeit ganz wichtig. Wenn man nichts von den Angeboten weiss, meldet man sich nicht. Wenn man die Angebote kennt, fällt der Schritt leichter, bereits früh eine Beratung aufzusuchen.

Seit wann gibt es diese Beratungsstellen und wie haben sie sich über die Jahre hinweg entwickelt?

Die kirchliche Eheberatung hat eine lange Tradition. Sie entstand ursprünglich Ende des Zweiten Weltkrieges aufgrund einer Initiative von Pfarrer Werner Hofmann aus Interlaken, der gemerkt hat, dass die Kriegssituation auch bei uns Auswirkungen auf die Ehe und Familie hatte. Ende der 50er-Jahre entstanden dann aufgrund dieses Engagements die ersten Beratungsstellen in unserem Kirchengebiet. Bis heute hat sich das professionalisiert, obwohl die Grundmotivation dieselbe geblieben ist. Man musste sich im Laufe der Jahre an die neue gesellschaftliche Situation anpassen. Auch in Sachen Ausbildungen wurden die Beratungsstellen professionalisiert. Dank den regionalen Trägerschaften in den Bezirken konnte bis heute ein beachtliches Netz von Beratungsstellen aufgebaut werden.

Was hat sich bei den Ausbildungen verändert? Welchen Hintergrund hatten die Beratenden früher und welchen heute?

Ursprünglich war es ja üblich, dass man beim Pfarrhaus anklopfte, wenn man Hilfe gesucht hat. Das kann man natürlich immer noch. Als man die kirchlichen Beratungsstellen regional aufzubauen und zu koordinieren begann, kam der Anspruch nach einer Professionalisierung. Alle unsere Beratenden haben eine theologische, eine psychologische oder eine sozialarbeiterische Grundausbildung sowie eine paartherapeutische Zusatzausbildung.

Welche Bereiche decken die Beratungen denn ab? Gibt es auch Lücken?

Es sind eigentlich zwei Schienen. Zum einen haben wir die psychologisch-therapeutische Schiene, wo die Betroffenen in Beziehungsfragen beraten werden. Die andere Schiene ist die rechtliche Beratung. Dazu haben wir hier in Bern bei den gesamtkirchlichen Diensten eine juristische Fachperson, die das Angebot der regionalen Beratungsstellen rechtlich ergänzt. Mit diesen beiden Bereichen kann man schon sehr viel abdecken.

Also bis hin zum Entwurf einer Scheidungskonvention...

Nur, wenn sie mit dem Paar gemeinsam erarbeitet wird und im gegenseitigen Einverständnis zustande kommt. Unsere Juristin und Beauftragte «Ehe Partnerschaft Familie» nimmt keine anwaltshandlungen vor. Hier ist eigentlich die Grenze.

Wie hat sich das Bedürfnis der Betroffenen in den letzten Jahren entwickelt?

Ich denke, heute geht man anders oder gezielter auf die verschiedenen Anliegen der Ratsuchenden ein, als das früher üblich war. Dies auch, weil es heute komplexer geworden ist.

Was ist komplexer geworden?

Die Gesellschaft ist komplexer geworden. Das klassische Familienbild wurde aufgesprengt. Man ist heute im Hinblick auf Geschlechterunterschiede und individuelle Bedürfnisse viel sensibler. Generell haben wir es nach wie vor mit vielfältigen Beziehungsfragen zu tun, wobei Kommunikation in Paarbeziehungen und Konflikte im Paar- und Familienalltag im Vordergrund stehen.

Dürfen denn beispielsweise auch gleichgeschlechtliche Paare in eine solche Beratung kommen?

Ja, natürlich. Immer dann, wenn es um Beziehungen geht, sind wir die richtige Anlaufstelle. Es können auch Generationensysteme kommen, also



Eltern mit Kindern oder Grosseltern mit Enkeln. Die Beziehung muss nicht immer auf der Ebene «Mann-Frau» sein. In allen Beziehungssystemen können Probleme auftauchen.

Claudia Hubacher

Wie werden die Beratungsstellen finanziert?

Der Kanton ist gesetzlich dazu verpflichtet, Eheberatungen anzubieten, und leistet folglich einen finanziellen Beitrag. 22 Prozent der Kosten sind über Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton abgedeckt und der Synodalverband leistet einen Beitrag. Die restlichen Kosten werden einerseits von den kirchlichen Bezirken getragen, andererseits durch freiwillige Beiträge und Spenden. Die Betroffenen, die in die Beratung kommen, leisten nach ihren Möglichkeiten einen freiwilligen Beitrag. Bei den Trägerschaften der regionalen Beratungsstellen wird von engagierten Kirchenmitgliedern zudem viel ehrenamtliche Arbeit geleistet, die der Synodalrat herzlich verdankt! Die Beauftragte «Ehe Partnerschaft Familie» bei den gesamtkirchlichen Diensten in Bern koordiniert und unterstützt die regionalen Trägerschaften wie auch die Beratenden vor Ort. Hinzu kommt die juristische Beratung. Damit leisten die Reformier-

ten Kirchen Bern-Jura-Solothurn einen wichtigen finanziellen Beitrag auch über die Personalressourcen.

Mussten auch schon Anfragen für Beratungen zurückgewiesen werden?

Grundsätzlich werden keine Anfragen zurückgewiesen. In den neun regionalen Beratungsstellen kommt es auf die aktuellen Kapazitäten an. In der Regel hat man maximal eine 14-tägige Wartezeit. Aber einen Termin bekommen alle und alle können unabhängig von der Konfession eine Beratung in Anspruch nehmen.

Wie sieht es in der Zukunft aus? Wie werden sich die Beratungsangebote entwickeln?

Bei einer Scheidungsrate von fast 50 Prozent werden die Eheberatungen nach wie vor stark gefragt sein. Es ist auch mit einer Zunahme der Patchwork-Problematik zu rechnen. Denn jede Patchwork-Gemeinschaft ist anders und hat ihre spezifischen Probleme. Die Familienstrukturen sind heute sehr unterschiedlich. Es gibt auch viele Konkubinatspaare mit ihren eigenen Problemen. Neu sind sicher auch spezifische Männerthemen im Fokus. Was ich ebenfalls feststelle: Die Zunahme von Stress im Berufsalltag und die heutige Schnelllebigkeit wirken sich vermehrt negativ auf Beziehungen aus. Diesen Themenkreis muss man im Auge behalten.

F **La conseillère synodale Claudia Hubacher dirige le département Diaconie, dont dépendent les neuf services régionaux de consultation «couple – partenariat – famille» de la partie alémanique des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. M^{me} Hubacher explique l'importance de ces consultations pour les Eglises réformées, mais aussi quelles sont leurs limites.**

Propos recueillis par Adrian Hauser

Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure offrent un service de consultation sur le mariage, le couple et la famille. Pourquoi?

Ces consultations font partie de l'offre pastorale et diaconale de l'Eglise. Depuis toujours, l'Eglise est là pour toute personne qui a besoin de conseil, de protection et de réconfort. On parle ici de relations humaines, de manière d'être avec son prochain, que ce soit un partenaire, un proche ou n'importe qui d'autre. Nous sommes tous en relation avec les autres et sommes donc aussi susceptibles de rencontrer des problèmes ou des conflits. C'est une raison suffisante pour que l'Eglise s'implique. Mais il y a autre chose: l'Eglise est là quand

les couples se marient et font une fête magnifique. Elle se doit aussi d'être présente après, lorsque surgissent des difficultés, que les gens cherchent conseil et qu'il faut trouver des solutions. Résoudre les problèmes n'est pas forcément synonyme de séparation ou de divorce. L'Eglise a le privilège de pouvoir accueillir les gens alors qu'ils sont encore en quête de plus de proximité, pas uniquement lorsqu'ils se sont déjà éloignés. On va chez l'avocat quand il n'y a plus rien à faire. L'Eglise, elle, peut faire un travail de prévention.

Est-ce que les gens consultent assez tôt pour de la prévention?

Il y a un peu des deux, si l'on en croit les rapports annuels des services de consultation: des personnes qui viennent consulter quand il est encore temps, et malheureusement celles qui s'annoncent seulement lorsque beaucoup de choses sont brisées. L'information au public est donc primordiale: si l'on ignore l'existence de ces services, on n'y va pas. Et si on la connaît, il est plus facile d'aller chercher de l'aide assez tôt.

Depuis quand ces services de consultation existent-ils et comment se sont-ils développés au fil des ans?

L'Eglise a une longue tradition en matière de conseil conjugal. Les débuts remontent chez nous à la fin de la Seconde Guerre mondiale, à l'initiative du pasteur Werner Hofmann d'Interlaken. Il avait constaté que même en Suisse, la guerre avait eu des répercussions sur le couple et la famille. A partir de cet engagement, les premiers services de consultation ecclésiastiques ont vu le jour dans nos régions à la fin des années 50. Aujourd'hui, ils se sont professionnalisés même si l'inspiration est restée la même. Ils ont simplement dû s'adapter aux nouvelles données de la société. La formation des intervenants est aussi devenue plus professionnelle. Grâce aux arrondissements ecclésiastiques, nous avons réussi à mettre sur pied un réseau tout à fait remarquable de services de consultation.

Qu'est-ce qui a changé au niveau de la formation? De quelles qualifications disposaient les conseillers dans le passé? Et aujourd'hui?

A l'époque, on allait simplement frapper à la porte de la cure pour chercher de l'aide. C'est toujours possible aujourd'hui. Mais lorsque nous avons commencé à mettre sur pied et à coordonner les services de consultation régionaux, ça a été de pair avec une exigence de professionnalisation. Tous nos conseillers ont une formation de base en théologie, psychologie ou travail social, ainsi qu'une formation complémentaire en thérapie de couple.

Quels domaines ces consultations couvrent-elles? Y a-t-il des lacunes?

Il y a en fait deux champs d'action: d'un côté le domaine psychothérapeutique, où les personnes peuvent obtenir de l'aide pour des questions relationnelles. L'autre volet concerne le conseil juridique. Nous avons une juriste aux Services généraux à Berne qui complète l'offre des services régionaux. Ces deux champs d'action permettent de répondre à pas mal de besoins.

Même jusqu'à l'ébauche d'une convention de divorce...

Seulement si elle est élaborée avec le couple et dans un consentement mutuel. Notre juriste en charge du domaine «couple – partenariat – famille» ne procède pas à des actes juridiques. La limite est là.

Dans quelle mesure les besoins des gens ont-ils évolué au cours des dernières années?

Je crois qu'aujourd'hui, on aborde différemment les problèmes des personnes qui viennent consulter, ou de manière plus ciblée. Entre autres parce que c'est devenu plus complexe.

Qu'est-ce qui est devenu plus complexe?

La société. Le schéma de la famille traditionnelle a volé en éclat. Nous sommes aujourd'hui beaucoup plus sensibilisés aux différences entre les genres et aux besoins individuels. D'une façon générale, nous avons toujours affaire à des questions relationnelles. Avec au premier plan la communication au sein des couples et les conflits dans la vie quotidienne des couples et des familles.

Les couples du même sexe peuvent-ils aussi venir consulter?

Oui, bien sûr. Chaque fois qu'il est question de relations, nous sommes un bon endroit à consulter. Nous accueillons aussi des systèmes générationnels, c'est-à-dire des parents avec leurs enfants, ou des grands-parents et leurs petits-enfants. Pas besoin que ce soit toujours une relation «homme-femme». Il peut y avoir des problèmes dans toutes les relations.

Comment ces services de consultation sont-ils financés?

Le canton est tenu légalement d'offrir un conseil conjugal. A ce titre, il contribue à financer nos services par le biais de mandats de prestations, qui couvrent 22% des coûts. Le Conseil synodal verse lui aussi une contribution. Les frais restants sont assumés par les arrondissements ecclésiastiques ainsi que par des contributions volontaires ou des dons. Les personnes qui consultent participent en fonction de leurs moyens. Des membres des Eglises fournissent également un travail bénévole considérable au sein des services régionaux.

Le Conseil synodal leur en est très reconnaissant! La coordination est assurée par la personne en charge du département «couple – partenariat – famille» au sein des Services généraux à Berne. Cette personne soutient aussi les structures régionales et les conseillers sur place. A cela s'ajoute le conseil juridique (mentionné plus haut, ndlr.). Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure apportent ainsi une contribution importante tant sur le plan financier qu'en termes de ressources humaines.

Est-ce qu'il arrive que des demandes de consultation soient refusées?

Nous ne refusons en principe aucune sollicitation. Cela dépend des ressources dans nos neuf services régionaux. En général, le temps d'attente est de 15 jours au maximum. Mais tout le monde obtient un rendez-vous. Et chacun peut demander une consultation, indépendamment de sa confession.



Claudia Hubacher

Qu'en est-il de l'avenir? Comment ces services vont-ils évoluer?

Avec un taux de divorces de près de 50%, la demande en conseil conjugal va rester forte. Nous nous attendons aussi à une augmentation de la problématique des familles recomposées, car chacune est unique et a ses difficultés spécifiques. Les structures familiales changent. Il y a aussi de nombreux couples non-mariés, avec leurs propres défis. Comme nouveaux thèmes, nous allons certainement voir apparaître davantage de questions liées spécifiquement aux hommes. Je constate aussi que l'augmentation du stress dans la vie professionnelle et l'accélération du rythme de vie a un impact de plus en plus négatif sur les relations. Nous devons garder un œil sur cet aspect.

«Hilfreiches in Gang setzen»

Die Psychologen Maja und Werner Schächli führen die Beratungsstelle «Ehe Partnerschaft Familie» in Interlaken seit deren Gründung im Jahr 1989. Sie erzählen, wo sie an Grenzen stossen, was sich bis heute verändert hat und was für sie selbst wichtig ist in einer Partnerschaft.

einer erfolgreichen Partnerschaft gibt es keine Schulungen und kein Diplom», bringt es Maja Schächli auf den Punkt. In diese Lücke springt die Beratungsstelle. «Neben Kommunikationsschwierigkeiten belastet oft Unverarbeitetes aus der Vergangenheit die Partnerschaft», erklärt Maja Schächli. Das können etwa emotionale Verwahrlosung oder Gewalterfahrungen in der Kindheit sein. Hier geht es darum, die eigene Biografie aufzuarbeiten, was die Beziehung sehr entlasten kann. «Aber auch externer Stress kann eine Partnerschaft negativ beeinflussen», erklärt Werner Schächli, «etwa Geldknappheit, Schulden oder Überforderung am Arbeitsplatz.» Etwas hat sich in den Augen des Psychologenpaares über die Jahre wesentlich verändert: «Das ganze Leben und damit auch die Freizeit ist heute durchprogrammiert, was zu Stress statt Erholung führt.» Hinzu kommen die unzähligen Angebote der wachsenden «Ablenkungsindustrie» wie beispielsweise der Unterhaltungselektronik. «Was hingegen geblieben ist», sagt Werner Schächli, «unsere Klienten wollen immer etwas Hilfreiches in Gang setzen.»



Werner und Maja Schächli

Von Adrian Hauser – Maja und Werner Schächli sind seit 35 Jahren verheiratet, haben zwei erwachsene Söhne und ein Enkelkind. Seit über 26 Jahren betreuen sie gemeinsam die Beratungsstelle «Ehe Partnerschaft Familie» in Interlaken. Beide wohnen noch in Zürich, als Maja Schächli den Anruf eines Vorstandsmitglieds der Bezirkssynode Interlaken-Oberhasli erhielt. Maja Schächli arbeitete damals als Psychologielehrerin und als Einzeltherapeutin, ihr Mann Werner Schächli war Schulpsychologe und Korrektor. Da die beiden sowieso nach Interlaken, der Heimat von Maja Schächli, umziehen wollten, packte diese ihre Unterlagen und reiste zum Vorstellungsgespräch. Der Rest ist Geschichte: 1989 begann Maja Schächli mit 25 Stellenprozenten für die Beratungsstelle zu arbeiten, 1991 kam ihr Mann mit weiteren 25 Stellenprozenten hinzu. Heute teilen sie sich ein Pensum von 110 Stellenprozenten, Werner Schächli arbeitet daneben immer noch als Korrektor.

Biografie aufarbeiten

Bei den Beratungen geht es um Probleme oder Konflikte in zwischenmenschlichen Beziehungen, meistens in einer Partnerschaft. «Für das Führen

«Guthaben» von 35 Ehejahren

Bei ihrer Beratungstätigkeit stossen die beiden manchmal auch an Grenzen. Werner Schächli: «Beispielsweise dann, wenn es um für mich extrem fremde Kulturen geht.» Maja Schächli stösst an persönliche Grenzen, wenn sie erlebt, wie Kinder unter der Trennung ihrer Eltern leiden, weil sie nicht angemessen betreut oder versorgt werden. «In solchen Fällen spreche ich das gegenüber der Klientin oder dem Klienten offen aus», sagt Maja Schächli. Umso mehr freuen sie sich, wenn ein Paar Verantwortung übernimmt und nach einer schwierigen Phase wieder zusammenfindet.

Dass sie selbst ein Paar sind, erachten Herr und Frau Schächli eher als Vorteil: «Wir haben quasi ein Guthaben von 35 Ehejahren und wissen, wie sich verschiedene Phasen einer Beziehung anfühlen.» Grundsätzlich kommen sie gut aus miteinander, die Organisation von Privat- und Berufsleben klappt meist reibungslos. «Vielleicht haben die Leute deshalb mehr Vertrauen in uns», sagen sie. Und was ist denn für sie wichtig in einer Partnerschaft? Akzeptanz der Eigenheiten des anderen, Freundschaft, Verlässlichkeit – und: Humor!

Une «hotline» pour couples en difficultés

Depuis 2011, le Centre social protestant Berne-Jura propose une permanence téléphonique pour les problèmes de couple et de familles. Grâce à des collaborations, cette offre s'est élargie l'année dernière à tout l'Arc jurassien.

Par Nicolas Meyer – «Le but premier était de pouvoir offrir un accès direct à un professionnel ou une professionnelle sans devoir passer par un secrétariat pour prendre un rendez-vous dans quinze jours», souligne Nicole Bonnet, conseillère conjugale et responsable du secteur couples et familles pour le CSP Berne-Jura. Pour elle, un coup de téléphone permet avant tout de pouvoir déposer un trop plein souvent impossible à communiquer à son entourage: «Lorsqu'il y a un gros clash dans le couple, il est important que les personnes puissent s'exprimer afin de pouvoir y voir plus clair.»

Le confort de l'anonymat

«Notre intuition de départ était de pouvoir offrir un produit à seuil bas qui garantisse l'anonymat», explique Nicole Bonnet. En effet, la conseillère conjugale observe que de nombreuses personnes peinent à pouvoir exprimer ce qui leur arrive en face de quelqu'un. Selon les statistiques, les appels concernent des personnes issues de tous milieux: des personnes bénéficiant de l'aide sociale, des banquiers, voire des personnages publics. «Il arrive fréquemment que certains ne veulent pas entamer par la suite une démarche de consultation là où ils vivent, de peur d'être reconnu, voir jugé. Beaucoup préfèrent aller consulter dans une région où ils ont moins d'attaches», souligne Nicole Bonnet. Les statistiques démontrent également que cette offre de permanence téléphonique concerne autant les hommes que les femmes, bien que ces dernières aient plus de facilité à entreprendre des démarches de consultation.

Apprendre à s'approprier

Bien que tous les coups de fils passés à la permanence ne débouchent pas forcément sur des entretiens plus poussés, Nicole Bonnet note toutefois qu'il arrive que des personnes décident d'aller plus loin dans leur démarche grâce à cette permanence: «Nous avons eu un couple qui a commencé par écrire un courriel, puis nous les avons eu

au téléphone. Finalement nous avons convenu avec eu d'un rendez-vous physique afin de faire un travail plus poussé.» Pour la conseillère conjugale, le fait de pouvoir entrer petit à petit en confiance avec le service de consultation conjugale leur permet de mûrir leur démarche et d'arriver à être eux-mêmes les instigateurs d'un processus de consultation, ce qui est pour elle essentiel afin de faire un travail constructif.

Un service régional

Au départ, cette offre de permanence n'était accessible que le lundi durant la pause de midi. Afin de pouvoir élargir son offre, le CSP Berne-Jura s'est lancé en 2014 dans une collaboration avec le CSP Neuchâtel, Caritas Jura et la Fondation neuchâteloise pour la coordination de l'action sociale afin de pouvoir assurer une présence du lundi au jeudi à travers tout l'Arc jurassien. Chaque service met à disposition un ou deux professionnels qui se relaient durant la semaine. La permanence téléphonique ne fait pas de suivi des personnes, mais peut les relayer aux services de conseil conjugal proposés dans chaque région. Elle peut aussi les aiguiller vers d'autres organismes lorsque surviennent des problèmes spécifiques liés à la violence domestique ou des situations qui mettent en danger la sécurité des enfants.



Nicole Bonnet

Besoin d'aide? – Permanence téléphonique couple et famille de l'Arc jurassien du lundi au jeudi, 12h 30–14 h, Tél. 0840 420 420, contact@permanencecouplefamille.ch
Site Internet: www.permanencecouplefamille.ch

Impulse für eine gendersensible Beratungspraxis

Das Buch «Männerseelsorge» von David Kuratle und Christoph Morgenthaler unternimmt nichts weniger als den Versuch, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Männerseelsorge darzustellen.

Von Rolf Hubler – Die Autoren lassen keinen Zweifel offen, von welcher Warte aus sie diesen Versuch unternehmen: «Dieser Entwurf einer Männerseelsorge ist im Kontext kritischer Männerforschung verortet», und etwas weiter: «Es gibt kein Zurück hinter die Einsicht feministischer Theologie, dass die biblischen und kirchlichen Traditionen stark von patriarchalen Verstehens- und Verhaltensmustern geprägt sind.» Mit anderen Worten: Die «Programmierungen» sind nicht nur, aber auch genderbedingt. Ausgehend von diesen Prämissen stecken die Autoren die Seelsorge konzeptionell, historisch und theologisch ab. Das Buch ist alles andere als eine aus der Theorie und auf die Theorie gerichtete Abhandlung, auch wenn leitmotivisch immer wieder Erkenntnisse aus einerseits personenzentrierten und andererseits systemisch-lösungsorientierten Seelsorge-Ansätzen eingewoben werden. Das «Salz» des Buches machen vielmehr die vielfältigen Bezüge und Beispiele aus der Seelsorgepraxis der beiden Autoren – und weiterer «Zeugen» aus der Praxis – aus, die nicht nur ausführlich beschreiben, sondern auch sorgfältig und breit gefächert gedeutet werden.

Verhärtete Sichtweisen aufbrechen

In nur einem Drittel der Seelsorgebegegnungen sind Männer involviert. Sie tun sich schwerer als Frauen, die entsprechenden Angebote zu nutzen. Die Gründe dafür sind vielfältig und werden im Buch wiederholt angeführt. Es ist von daher für Seelsorger wichtig und vorrangig, niederschwellige Angebote zu bieten. Oft sind es sogenannte Kasualien wie Taufe, Hochzeit oder Beerdigung, die Gelegenheit bieten, ein Gespräch anzuknüpfen.

Zentral in allen Seelsorgebegegnungen ist die Sprache – diese kann auch nonverbal sein –, wie über etwas gesprochen wird, ist genauso wichtig wie das Was. Manchmal kann der Anstoss darin bestehen, einander nicht gegenüberzusitzen, sondern Schulter an Schulter. Diese «andere» Sprache

kann dazu führen, dass verhärtete Sichtweisen aufgebrochen werden und «der Stein ins Rollen gerät».

Assortierter Werkzeugkasten

Das Buch arbeitet die Herangehensweisen und möglichen Strategien für verschiedenste Settings heraus: Mit einem erkrankten Mann, der im Spital liegt und in seiner körperlichen Seinsweise eingeschränkt ist, spricht man anders als mit einem Mann, der in einem «totalen System» (dem Knast) in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist, während in der Gemeindefürsorge, der Trauerarbeit oder der Paarberatung wiederum andere Spektren abgedeckt werden müssen. Ein Ziel soll nie aus den Augen verloren werden: Es geht nicht darum, Männer kirchlich zu bewegen, sondern darum, ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich selbst zu bewegen. Der Einäugigkeit des Polyphem wird eine listenreiche Mehräugigkeit eingesetzt (listenreich ist das Beiwort des Odysseus), oder moderner gesagt: ein dynamisches Konzept des Mannseins, in dem «kreative Suchbewegungen nach alltags-tauglichen, befriedigenden Formen des Mannseins unterstützt werden».

Wegweisend bleibt der, ja: Der Weg nach Emmaus, den Jesus mit Kleopas und einem weiteren Jünger unter die Füße genommen hat. Er gesellt sich zu ihnen («joining») und nimmt ihren Schritt auf («pacing»). Er hört zuerst zu, dann deutet er seine eigene Geschichte um, von einer Traumatisierung in eine «Heilungsnarration» (Lk 24, 13–35 EU).

Letztlich macht der Seelsorger den Männern das Angebot, «auszuprobieren, wie es wäre, wenn er nicht so wäre, wie er ist». Wie dieses Angebot zu gestalten sei – dazu liefert das Buch einen gut assortierten Werkzeugkasten.

«Männerseelsorge: Impulse für eine gendersensible Beratungspraxis», von David Kuratle, Christoph Morgenthaler.

Zielgruppe: TheologInnen, PastoralpsychologInnen, ReligionswissenschaftlerInnen, theologisch/an Religion Interessierte.

Verlag Kohlhammer, ISBN 978-3-17-028953-6.



*Schulter an Schulter:
Die Autoren Christoph
Morgenthaler und
David Kuratle (rechts).*

*Côte à côte:
les auteurs Christoph
Morgenthaler
et David Kuratle
(à droite).*

F LA PASTORALE POUR LES HOMMES

Des idées pour un accompagnement spirituel qui tient compte du genre

Dans leur livre «Männerseelsorge», David Kuratle et Christoph Morgenthaler ont entrepris de brosser un portrait de la pastorale pour les hommes telle qu'elle était hier, qu'elle est aujourd'hui et qu'elle pourrait être à l'avenir.

Par Rolf Hubler – Les deux auteurs ne laissent aucun doute sur le point de départ de leur réflexion: «Cette ébauche sur la pastorale masculine se situe dans le cadre d'une recherche critique consacrée aux hommes», et un peu plus loin: «Il n'est plus possible de se ranger derrière les thèses de la théologie féministe, selon lesquelles les traditions bibliques et ecclésiales sont profondément marquées par des modes de pensée et de comportements patriarcaux.» En d'autres mots: les «formatages» sont liés au genre, mais pas uniquement. Partant de là, les deux auteurs tentent de définir la pastorale sur les plans conceptuel, historique et théologique. L'ouvrage n'a rien d'un traité purement théorique, même s'il revient régulièrement sur des notions de pastorale centrée sur la personne, ou de pastorale systémique et axée sur la résolution de problèmes. Tout le sel du livre réside plutôt dans les nombreux exemples tirés de la pratique pastorale des auteurs, et d'autres «témoins» de cette pratique. Les situations concrètes y sont racontées dans le détail et interprétées de façon nuancée.

En finir avec des visions figées

Les hommes semblent avoir plus de difficultés que les femmes à profiter de l'offre pastorale. En effet, seul un tiers des rencontres d'accompagnement spirituel compte des hommes parmi les participants. Les raisons sont nombreuses et les auteurs y font référence à plusieurs reprises. Il est donc

primordial que les aumôniers proposent des activités faciles d'accès. Souvent, le dialogue se noue à l'occasion d'un acte ecclésiastique, comme un baptême, un mariage ou un enterrement.

Le langage – même non-verbal – et la manière d'aborder les choses sont tout aussi importants que le sujet lui-même. Parfois, le simple fait d'être assis côte à côte plutôt qu'en face peut produire un déclic. Cet «autre langage» peut alors mettre en route une dynamique et d'assouplir des visions figées.

Une boîte à outils bien garnie

Le livre identifie des approches et stratégies possibles pour toutes sortes de situations: on parle différemment à un malade couché dans un lit d'hôpital et limité physiquement qu'à un homme en prison qui ne bénéficie pas de liberté de mouvement. L'aumônerie de paroisse, l'accompagnement du deuil ou le conseil conjugal requièrent quant à eux un tout autre faisceau d'approches. Mais un objectif doit rester dans la ligne de mire: il ne s'agit pas d'amener les hommes vers l'Église, mais de leur donner la possibilité de se mettre eux-mêmes en mouvement. Ainsi, on remplace la vue du cyclope par un champ de vision beaucoup plus large et multiforme, comme celui du «rusé Ulysse». Ou, en langage plus moderne: par une conception dynamique de la masculinité, qui favorise la «recherche créative de façons pragmatiques et satisfaisantes d'être un homme».

Ce qui est donné, c'est le chemin à suivre, celui qu'a pris Jésus pour aller au village d'Emmaüs en compagnie de Cléophas et d'un autre disciple. Il s'approche des deux hommes («joining») et prend leur pas («pacing»). Il les écoute, puis réinterprète sa propre histoire, la transformant d'un vécu traumatique en une «narration de guérison» (Luc 24, 13–35 EU).

En fin de compte, l'aumônier propose simplement à l'homme d'«essayer de voir comment ce serait s'il n'était pas comme il est». Ce livre offre pour ce faire une boîte à outil bien garnie.

«ET SI C'ÉTAIT CHEZ VOUS?»

CAMPAGNE DE CARÊME 2016

«UND WENN ES BEI IHNEN **PASSIEREN** WÜRDE?»

KAMPAGNE BROT FÜR ALLE 2016

«Tout ce que vous voulez que les hommes fassent pour vous, faites-le de même pour eux» (Matthieu 7, 12). Voilà qui résume bien le thème de la campagne de carême 2016.

Par Aline Gagnebin

Tout le monde souhaite être traité avec respect, pouvoir s'épanouir, être heureux, vivre dans un environnement agréable. Et chacun souhaite que les autres le permettent. Mais évidemment, parfois, le bien d'autrui est difficile à réaliser parce qu'il met en danger notre propre confort. Et dans l'industrie et le commerce, on ne déroge pas à la règle.

«Imaginez-vous: 800 camions qui traversent chaque jour votre village. L'air est noir de poussières, la terre est secouée par des explosions et l'eau potable est chargée en métaux lourds. Voilà ce qui attend les populations dans le nord de l'Afrique du Sud, lorsque les mines de charbon y sont en activité. Leur client principal est Vitol, une multinationale suisse», écrit Pascale Schnyder de Pain pour le prochain dans le dossier «Entreprises – Soyez plus responsables».

Soutenez la campagne!

Le Conseil synodal, la commission Pain pour le prochain/EPER et le service OETN soutiennent la campagne œcuménique de Pain pour le prochain, Action de Carême et Etre Partenaire qui aura lieu durant le temps de la passion, du 10 février au 27 mars. Les paroisses et les collaborateurs des Eglises sont appelés à se confronter au thème «Prendre ses responsabilités – Renforcer la justice» dans leurs communautés, durant le temps de carême. Ceci au travers de célébrations œcuméniques, de soupes de carêmes, de formations, de vente de roses, de recueil de signatures ou d'autres activités.

Une soirée de lancement destinée à approfondir la thématique est organisée le jeudi 28 janvier, de 19h à 21h au Centre Saint-François de Delémont.

Conditions de travail dangereuses

Cette image fait frémir. Elle n'est malheureusement pas une exception. En Afrique du Sud, l'exploitation de mines a pollué par des produits toxiques l'environnement et l'eau de nombreux cours d'eau. Au Bangladesh, les conditions de travail inhumaines dans le textile font régulièrement la une des journaux. En Chine, dans le secteur de l'informatique, les heures supplémentaires, les conditions de travail néfastes pour la santé et les bas salaires sont légions. Aux Philippines, l'exploitation d'une mine à ciel ouvert pourrait signifier l'expulsion de 5000 membres de la communauté indigène et menacerait la survie de dizaines de milliers de personnes.

La liste n'est pas exhaustive. Et des entreprises basées en Suisse sont partie prenante. Nulle part au monde, on ne négocie plus de pétrole brut, de métaux et de céréales qu'en Suisse. La Suisse est aussi la plus importante place commerciale pour des denrées comme le café et le sucre.

Une large coalition

Dans la campagne de carême 2016, Pain pour le Prochain, Action de Carême et Etre partenaires mettent le doigt sur cette réalité. Les politiques volontaires en matière de responsabilité sociale des entreprises ne suffisent pas. Si en Suisse, les entreprises sont soumises à des lois qui agissent pour le bien des travailleurs, des populations et de l'environnement, à l'étranger ces mêmes entreprises ne respectent plus les règles.

Les œuvres d'entraide veulent inverser la tendance. Avec une large coalition d'organisations, elles ont lancé l'initiative «Pour des multinationales responsables», qui demande des règles contraignantes pour que les entreprises respectent les droits humains et l'environnement aussi dans leurs activités à l'étranger.



D «Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch» (Matthäus 7, 12). Damit wird das Thema der Fastenopfer-Kampagne 2016 sehr gut zusammengefasst.

Von Aline Gagnebin – Alle möchten respektvoll behandelt werden, sich entwickeln können, glücklich sein, in einem angenehmen Umfeld leben. Und alle möchten, dass die anderen genau das zulassen. Aber manchmal ist es schwierig, dem anderen zu seinem Glück zu verhelfen, weil dadurch das eigene in Gefahr gerät. Auch in der Industrie und im Handel wird von dieser Regel nicht abgewichen.

«Stellen Sie sich vor: 800 Frachtlaster fahren täglich an Ihrem Dorf vorbei, die Luft ist schwarz von Kohlenstaub, die Erde bebt von Sprengungen und Ihr Trinkwasser ist mit Schwermetallen belastet. All dies erwartet die Menschen im Norden Südafrikas, wenn die dort gelegenen Kohleminen ihren Betrieb aufnehmen. Hauptabnehmer ist der Schweizer Rohstoffhandelskonzern Vitol», schreibt Pascale Schnyder von Brot für alle in ihrem Dossier «Konzerne, übernehmt Verantwortung!».

Gefährliche Arbeitsbedingungen

Das ist ein erschütterndes Bild. Und leider keine Ausnahme. In Südafrika hat der Bergbau die Umwelt und zahlreiche Wasserläufe mit Giftstoffen belastet. Die unmenschlichen Arbeitsbedingungen, die in der Textilindustrie in Bangladesch herrschen, sorgen immer wieder für Schlagzeilen. In China werden im Informatiksektor unzählige Überstunden geleistet, die Arbeitsbedingungen sind gesundheitsschädigend und die Löhne tief. Auf den Philippinen wird die Inbetriebnahme einer Tagbaumine die Vertreibung von 5000 Menschen aus der eingeborenen Bevölkerung nach sich ziehen, das Überleben von Zehntausenden von Personen ist gefährdet.

Die Liste ist nicht vollständig. Und in der Schweiz ansässige Unternehmen mischen mit. Nirgendwo in der Welt werden mehr Rohöl, mehr Metalle und mehr Getreide gehandelt als in der

Schweiz. Die Schweiz ist zudem der wichtigste Handelsplatz für Lebensmittel wie Kaffee und Zucker.

Breite Koalition

In der Fasten-Kampagne 2016 legen Brot für alle, Fastenopfer und Partner den Finger auf diese Zustände. Das freiwillige Engagement der Unternehmen für soziale Verantwortung reicht nicht aus. In der Schweiz müssen Unternehmen Gesetze befolgen, die das Wohl der Arbeitenden, der Bevölkerung und der Umwelt einfordern; im Ausland halten sich ebendiese Unternehmen nicht mehr an die Regeln.

Die Hilfswerke wollen dem entgegenwirken. Zusammen mit einer breiten Koalition von Organisationen haben sie die Konzernverantwortungsinitiative lanciert. Diese soll Unternehmen dazu verpflichten, Menschenrechte und die Umwelt auch bei ihren Tätigkeiten im Ausland zu respektieren.

Die verlassene Goldmine Bakou gehört der Minen-firma Kalsaka. Jetzt suchen dort Kleinschürfer nach Gold.

La Mine d'or abandonnée de Bakou appartient à l'entreprise minière Kalsaka. Aujourd'hui, des petits prospecteurs y cherchent de l'or.

Unterstützen Sie die Kampagne!

Der Synodalrat, die Fachkommission Brot für alle/HEKS und die Fachstelle OeME unterstützen die ökumenische Kampagne von Brot für alle und Fastenopfer, die in der Passionszeit vom 10. Februar bis 27. März 2016 stattfindet. Die Kirchgemeinden und die kirchlichen Mitarbeitenden sind dazu aufgerufen, die Kampagne «Verantwortung tragen – Gerechtigkeit stärken» in der Fastenzeit in ihren Gemeinden umzusetzen, durch ökumenische Gottesdienste, Suppentage, Bildungsveranstaltungen, Rosenverkauf, Unterschriftensammlung oder andere Aktivitäten.

Um sich mit dem Thema vertieft auseinandersetzen zu können, finden im Januar 2016 verschiedene Impulsveranstaltungen statt, die Sie besuchen können:

Impulsveranstaltung Langenthal

12. Januar, Kath. Kirchgemeindehaus, Hasenmattstrasse 36, 18–21.30 Uhr

Impulsveranstaltung Thun

15. Januar, Kath. Pfarreizentrum St. Martin, Martinstrasse 7, 9–12 Uhr

Impulsveranstaltung Solothurn

19. Januar, Pfarreisaal St. Ursen, Propsteigasse 10, 18–21.30 Uhr

Drei Prioritäten für die kommenden Jahre

Die Synode der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn hat Anfang Dezember eingehend über den Abschluss des Visionsprozesses Kirche 21 diskutiert. Im Legislaturprogramm 2016–2019 bündelt der Synodalrat die Kräfte zudem auf drei Schwerpunkte: Weiterentwicklung des Verhältnisses Kirche–Staat, Visionsprozess Kirche 21 und Gedenkjahr «500 Jahre Reformation».

Von Hans Martin Schaer – Die Synode hat vor einem Jahr einen dreijährigen Visionsprozess «Kirche 21» mit grosser Mehrheit gutgeheissen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn entwickeln eine Vision. Der Prozess ist in drei Meilensteine unterteilt: «Fragen stellen – Antworten finden – Kirche sein». Zurzeit werden in zahlreichen Kirchgemeinden an speziellen Anlässen Fragen gesammelt, die zu stellen alle Menschen im Kirchengebiet eingeladen sind. Der Prozess soll mit einem «Doppelpunkt», einem Kirchenfest, im September 2017 abgeschlossen werden. Das Fest wird gleichzeitig den Auftakt zur Umsetzung der Vision bilden.

Nach langer, lebhafter Diskussion sprach sich eine deutliche Mehrheit für die Redimensionierung des Fests aus. Die Synodalen trugen damit namentlich den Bedenken Rechnung, welche die Kosten von 770 000 Franken als zu hoch und die erwartete Zahl von 20 000 Teilnehmenden als zu ehrgeizig erachtet hatten.

Andreas Zeller und
Christoph Neuhaus
(rechts).

Andreas Zeller et
Christoph Neuhaus
(droite).

Sportlicher Zeitplan

In seinem Grusswort erinnerte Regierungsrat und Kirchendirektor Christoph Neuhaus daran, dass der Grosse Rat des Kantons Bern in der Debatte

zum Verhältnis von Kirche und Staat die Totalrevision des Kirchengesetzes beschlossen hat. Ein Kernpunkt der Revision betrifft die Übergabe der Pfarrdienstverhältnisse vom Kanton in die Verantwortung der Landeskirchen. Ziel ist, das neue Kirchengesetz dem Grossen Rat noch in der laufenden Legislatur, die bis Mai 2018 dauert, zum Beschluss vorzulegen. Bereits im Herbst 2016 soll dazu eine breite Vernehmlassung eröffnet werden.

Regierungsrat Christoph Neuhaus machte deutlich, dass die Gesetzesrevision nicht im Zeichen des Sparens stehen soll. Das Verhältnis zwischen dem Staat und den Landeskirchen soll eng und partnerschaftlich bleiben. Der Kirchendirektor zeigte sich zuversichtlich, dass alles, was für die Kirchgemeinden und die Kirchen wichtig ist, vollumfänglich erhalten bleibt.

Andreas Zeller, Präsident des Synodalrats, erläuterte das vorgesehene Finanzierungsmodell, das auf zwei Säulen basieren wird: Die erste Säule erfüllt die Verpflichtungen des Kantons, die aus den historischen Rechtstiteln resultieren. Der Staat hat ab 1804 Kirchengüter übernommen und dafür die Besoldung der Pfarrpersonen auf unbestimmte Zeit zugesichert. Die zweite Säule basiert auf Leistungsvereinbarungen, mit denen der Kanton die gesellschaftlich relevanten Leistungen der Landeskirchen abgilt.

Viele Chancen

Das Legislaturprogramm für die Jahre 2016–2019 sieht als Schwerpunkte die Weiterentwicklung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat, den Visionsprozess Kirche 21 sowie das Jubiläum «500 Jahre Reformation» vor. Das Gedenkjahr «500 Jahre Reformation» wird 2017 weltweit mit kirchlichen und kulturellen Veranstaltungen gefeiert werden. Bern hatte im Rahmen der Reformation im europäischen Raum eine zentrale Rolle gespielt. Im Hinblick auf das Gedenkjahr wurde der Stadt Bern deshalb das Label «Reformationsstadt Europas» verliehen. In Bern sind auch zahlreiche Veranstaltungen geplant. Zur Koordination von internen und externen Projekten schaffen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eine auf zwei Jahre befristete Projektleitungsstelle. Für das Reformationsjubiläum genehmigte die Synode oppositionslos einen Kredit von 300 000 Franken.

Weitere Informationen zu allen Geschäften:
www.refbejuso.ch > **Strukturen** > **Synode**
> **Wintersynode 2015**



Lors de sa session début décembre, le Synode des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure a discuté en profondeur la conclusion du processus Eglise 21. Dans le programme de législature 2016–2019, le Conseil synodal concentre ses forces autour de trois priorités: le développement des relations Eglise–Etat, le processus d'élaboration de la vision Eglise 21 et la commémoration des «500 ans de la Réforme».

Par Hans Martin Schaer – Il y a une année, le Synode avait approuvé à une très large majorité le processus d'élaboration de la vision d'Eglise «Eglise 21». Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure se sont fixé comme objectif l'élaboration d'une vision d'Eglise dans le cadre d'un processus axé autour de trois étapes-relais: «Poser des questions – Trouver des réponses – Etre Eglise». Pour l'instant, il s'agit pour les paroisses de recueillir auprès de tous leurs membres des questions. Il est prévu que le processus s'achève par une grande fête de l'Eglise en septembre 2017, qui marquera en même temps le lancement de la nouvelle vision.

A l'issue d'un débat nourri, une majorité marquée du parlement s'est prononcée en faveur du redimensionnement de la fête de clôture. Les députés et députées au Synode ont tenu compte des réticences qui se sont exprimées face aux coûts de la fête – 770 000 francs – considérés comme trop élevés et au nombre attendu de participants – 20 000 – qui a paru trop ambitieux.

Un calendrier ambitieux

Christoph Neuhaus, conseiller d'Etat et directeur des affaires ecclésiastiques, a rappelé dans son allocution de salutation la décision du Grand conseil dans le cadre du débat sur les relations entre les Eglises de la révision totale de la loi sur les Eglises. Le transfert à la responsabilité des Eglises nationales des relations d'engagement des pasteurs et pasteuses est au cœur de la réforme. L'objectif est de soumettre au Grand conseil la nouvelle mouture de la loi au cours de la présente législature, qui prend fin en mai 2018. Il est prévu de lancer une large procédure de consultation.

Christoph Neuhaus a rappelé avec insistance que cette révision de la loi ne soit pas un nouvel exercice d'économies déguisé. Les relations entre l'Etat et les Eglises nationales doivent rester étroites et fondées sur le partenariat. Le conseiller d'Etat en charges des affaires ecclésiastiques s'est déclaré confiant que l'essentiel pour les paroisses et les Eglises sera sauvé.

Andreas Zeller, président du Conseil synodal, a explicité le modèle de financement prévu consti-



© Michael Stahl

tué de deux piliers: le premier représente l'engagement financier du canton résultant des obligations historiques de ce dernier. En 1804 en effet, l'Etat a repris les biens de l'Eglise et assuré en contrepartie la rétribution des ecclésiastiques pour une durée indéterminée. Le deuxième est fondé sur les conventions de prestation aux termes desquelles le canton rétribue les prestations des Eglises en faveur de la société.

De nombreuses opportunités

Le nouveau programme de législature pour les années 2016–2019 retient trois priorités thématiques, soit le développement des relations entre l'Eglise et l'Etat, le processus d'élaboration de la vision Eglise 21 ainsi que le jubilé des «500 ans de la Réforme». L'année de commémoration des «500 ans de la Réforme» en 2017 va susciter de nombreuses manifestations ecclésiastiques et culturelles. Dans le grand mouvement de la Réforme, Berne a joué un rôle central dans l'espace européen. Dans la perspective de l'année jubilaire, le label de «Cité européenne de la Réforme» a été décerné à la ville de Berne où de nombreuses activités sont prévues. Pour coordonner les projets internes et externes, les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure créent un poste de chef de projet limité à deux ans. Pour l'ensemble des projets du jubilé, le Synode a adopté sans opposition un crédit de 300 000 francs.

D'autres informations sur toutes les dossiers traités:

www.refbejuso.ch > structures > synode
 > synode d'hiver 2015

Le Synode a adopté le nouveau programme de législature.

Die Synode nahm das neue Legislaturprogramm zur Kenntnis.

Mission Frieden

Mission 21 hat ein neues Arbeitsheft zur interreligiösen Friedensarbeit für Gottesdienst, Unterricht und Gemeindepraxis erarbeitet. Mitautor Christian Weber erklärt, warum Frieden keine Utopie ist und wie sich Kirchgemeinden nach dem blutigen Terror von Paris dem Thema nähern können.

Interview von Hannes Liechti

Auf der Welt toben so viele Konflikte und Kriege wie schon lange nicht mehr. Hat der Frieden überhaupt eine Chance?

«Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.» Nach diesem Gandhi-Zitat bleibt uns gar nichts anderes übrig, als dem Frieden eine Chance zu geben. Jesus sagte kurz vor seinem Tod zu seinen Jüngern: «Meinen Frieden gebe ich euch.» Frieden in einer schwierigen Situation ist also kein Widerspruch. Im Gegenteil: Gerade dann ist er besonders nötig und man kann ihn womöglich auch in besonderer Weise erfahren.

Mit den Anschlägen von Paris ist der islamistische Terror endgültig mitten in Europa angekommen. Welche Gefahren lauern in der Reaktion auf die schrecklichen Ereignisse?

Ich sehe vor allem zwei Tendenzen: Einerseits, sich vom Islam abzuschotten, und andererseits,

Religion in die Privatsphäre zu verbannen. Ich denke, in beiden Fällen müsste die Reaktion genau gegenteilig verlaufen. Die Analyse der Täterprofile zeigt, dass viele von ihnen gerade nicht religiös erzogen worden sind. Eine grosse Sinnleere hat sie für extremistische Sektenführer anfällig gemacht.

Partnerkirchen von Mission 21 wie in Indonesien oder Nigeria sind tagtäglich mit interreligiösen Konflikten oder Kriegen konfrontiert. Was können wir von ihnen lernen?

Zu unseren Jubiläumsfeierlichkeiten im Sommer brachten unsere Gäste aus Nigeria auf eigene Kosten muslimische Freunde mit, um zu zeigen, dass der Islam in ihrer Heimat etwas anderes ist als die Terrororganisation Boko Haram. Aus Malaysia höre ich ähnliche Stimmen: Die dortigen Glaubensgeschwister ermuntern uns, enger mit Muslimen und Musliminnen zusammenzuarbeiten. Zugleich warnen sie uns davor, die Gefährlichkeit des Extremismus zu unterschätzen.

Welchen Beitrag zum Frieden können Kirchgemeinden leisten?

Ich sehe drei Aspekte: Solidarität, Spenden und Sensibilisierung. Unsere Partner sagen: Ihr helft uns mehr, als ihr vermutet, indem ihr für uns betet, an unsere Situation und die Opfer erinnert. Mission 21 versucht das mit einer Armband-Aktion: Jedes Band trägt den Namen eines Opfers von Boko Haram. Spenden werden für die Versorgung von Flüchtlingen, Trauma-Workshops und den Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete und Kirchen benötigt. Und schliesslich die Sensibilisierung der Jugend, auch hier bei uns: Wie sich jemand in einem Konflikt verhält, hängt wesentlich von seiner – gerade auch religiösen – Prägung ab. Deshalb umfasst das Arbeitsheft auch einen Unterrichtsentwurf.

Wie lautet Ihr Appell an Kirchgemeinden, jetzt, nach den Ereignissen von Paris?

Es ist Zeit, dass wir Christinnen und Christen neu entdecken, welche Friedenskraft in unserem Glauben steckt und wie wir sie in der Gesellschaft einsetzen können. Ich kann mir vorstellen, dass Kirchgemeinden hier eine grosse Wirkung entfalten können, die man leicht unterschätzt.



Christian Weber,
Studienleiter
Mission 21,
mit dem neuen
Arbeitsheft.

Christian Weber,
responsable d'étu-
des à Mission 21
présente le
nouveau livret.

Download und Bestellung Arbeitsheft:
www.mission-21.org/download

KREUZ UND QUER

DE LONG EN LARGE

ZWISCHEN ABSCHIED UND NEUBEGINN

Die nachberufliche Zukunft erwandern

Vom 18. bis 22. Oktober 2015 hat sich eine Gruppe von professionellen und ehrenamtlichen kirchlichen Mitarbeitenden Fragen im Hinblick auf die Pensionierung gestellt.

Frieda Hachen, Beauftragte Alter

Thomas Schweizer, Beauftragter Tourismus

Montagmorgen in Münstair. Die Begegnung mit Schwester Domenica, der Oberin des Klosters St. Johann, beglückte und gab von innen warm. Sie erzählte charmant und witzig von ihren Übergangserlebnissen und vom Älterwerden im Kloster. Eine Stunde weiter des Wegs erreichten wir die Grenze nach Italien. Wir nutzten den äusseren Anstoss, um gedanklich in einem Loslass-Ritual die Grenze zur Nacherwerbszeit zu überschreiten. Dann wendeten wir uns dem zu, was wir mit der Pensionierung gewinnen werden.

Wesentliche Fragen bewegen

Ein bunter Strauss von Themen, die beim Übergang in die Nacherwerbsphase mitbedacht werden wollen, leitete uns durch die Tage. Wie werde ich meine Gesundheit erhalten können? Bin

ich genug vernetzt, wenn all die Arbeitsbeziehungen wegfallen? Was habe ich eigentlich für ein Bild vom Altern? Wie wird sich mein Lebensrhythmus ändern? Welche Folgen hat es auf meine Partnerschaft, wenn ich schon pensioniert bin und meine Partnerin noch Jahre arbeiten muss? Über die materiellen Auswirkungen hatten wir schon am Informationsabend nachgedacht.

Anstelle von «Power-Point» führte uns die Sprache der Natur wesentliche Lebens-Themen vor Augen. So hat uns beispielsweise der weisse Marmor aus dem Inneren der Berge inspiriert, den Blick auf die eigenen, verborgenen Schätze zu richten. Bereichert wurden wir auch durch Begegnungen am Weg: An einer Schwefelquelle beschäftigte uns das Thema «Zeit». Neben uns hielt ein kleines, grünes dreirädriges Fahrzeug und ein vergnügter alter Mann begann mit uns zu plaudern. Als wir uns am Schluss bedankten, sagte er: «Ach wissen Sie, ich habe Zeit, bin nicht mehr pressiert.» Er lachte, fuhr davon und hat uns so das Tagesthema vorgelebt!

Getrost Schritte in die Zukunft wagen

«Das Seminar hat auf positive Art bisher unbeachtete Fragen aufgeworfen – also nicht verunsichert, sondern die Augen geöffnet.» – «Die Verbindung mit dem Pilgern war für mich ideal. Mir ist so richtig bewusst geworden, dass ich mich auf den neuen Lebensabschnitt freue.» – «Nun stehe ich also tatsächlich an der Schwelle zum Dasein als Seniorin. Fortan begleiten wird mich kein neues Motto, sondern ein Pilgerlied, das wir in diesen Tagen oft sangen: Wechselnde Pfade, Schatten und Licht. Alles ist Gnade, fürchte dich nicht.»

Dies einige Stimmen von den Kursteilnehmenden. Wie das Leben in der nachberuflichen Phase aussehen wird, kann man nicht vorwegnehmen. Aber Mut schöpfen, sich vorbereiten und erste Weichen schon jetzt stellen, das ist möglich.

Wir laden auch Sie ein

Aufgrund der positiven Erfahrungen und der guten Rückmeldungen haben wir uns entschieden, den Kurs noch einmal durchzuführen.

Datum, Ort: 24.–28. Oktober 2016, auf Wegen im Val Müstair und Vintschgau.

Für 57+: Ehrenamtliche und Mitarbeitende in Kirchgemeinden und kirchlichen Institutionen.

Anmeldung: bildung@refbejus.ch

Infos: Frieda Hachen, Beauftragte Alter,

Tel. 031 340 25 07, frieda.hachen@refbejus.ch

«Wer nicht fragt, bleibt dumm»

pmo – «Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum – wer nicht fragt, bleibt dumm», sang die Schauspielerin Judith Bach am Regio-Gottesdienst zum Reformationssonntag in Schüpfen zum Thema Vision «Kirche 21». Mit ihren humorvollen Liedern und Texten führte sie die Gottesdienstteilnehmenden dazu, ihre Fragen zu stellen. Fragen, welche die angestrebte Vision «Kirche 21» beantworten muss.

*Schauspielerin
Judith Bach
am Regio-
Gottesdienst.*

*L'actrice Judith
Bach au cours du
culte «Regio».*

Denn genau darum ging es in diesem ersten Regio-Gottesdienst der Kirchgemeinden Schüpfen, Grossaffoltern, Wengi und Rapperswil-Bangerten: Fragen an die Kirche stellen. Geleitet wurde der Gottesdienst von den vier Pfarrpersonen Heidi Federici Danz, Anja Michel, Daniel Gerber und

René Poschung. Die Brassband Schüpfen füllte die Kirche mit ihren schmissigen Tönen und zauberte das eine oder andere Lächeln auf die Gesichter der Anwesenden.

Im Rahmen des Visionsprozesses «Kirche 21» sind alle Menschen im Gebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn eingeladen, ihre Fragen zu stellen. Im Regio-Gottesdienst nahmen die Teilnehmenden diese Einladung an und stellten einen bunten Strauss von Fragen zusammen.

Diese Fragen werden zusammen mit allen anderen gesammelt, von einem Team von Expertinnen und Experten aufbereitet und im kommenden August von der erweiterten Synode, dem Kirchenparlament, beantwortet.

«Was ist nötig, um Kirche zu sein?», formulierte Pfarrerin Heidi Federici Danz die grundsätzliche Frage zu Beginn des Gottesdienstes. Pfarrer Daniel Gerber fügte in seiner Predigt anhand von 1 Korinther 13 die biblische Dimension von Vision hinzu: Die grosse Vision Gottes ist die Liebe. Sie steht am Anfang und am Schluss. Die gesuchte Vision «Kirche 21» könne so keine grundsätzlich neue Vision sein, denn die Vision Gottes sei sichtbar im Leben und im Sterben von Jesus Christus. Und gerade in der laufenden Debatte über die Trennung von Kirche und Staat helfen Fragen, uns zurechtzufinden, unsere Identität wahrzunehmen, ja zu schärfen. Uns selber zu finden.

Um es mit Judith Bach zu sagen:

«Wer – wir. Wo – Kirche. Wohin – gute Frage...»



NEUE EIDGENÖSSISCH ANERKANNTE AUSBILDUNG

Gemeindeanimation HF

mhu – Auf Beginn des Studienjahrs 2016 wird an zwei Ausbildungsstätten eine neue Diplomausbildung zum Gemeindeanimator HF, zur Gemeindeanimatorin HF angeboten. Ausbildungsstätten sind einerseits die Höhere Fachschule TDS in Aarau und andererseits die Höhere Fachschule Curaviva in Luzern. Dipl. Gemeindeanimatoren und Gemeindeanimatorinnen HF sind Fachpersonen für die Unterstützung der Bevölkerung bei der Teilhabe an der Gesellschaft und Gemeinschaft. Ziel ist es, Einzelne und Gruppen zu aktivieren sowie zu befähigen, am gesellschaftlichen, gemeinschaftlichen Leben teilzunehmen und es mitzugestalten. Das Diplom ermöglicht die Arbeit in animatorischen, sozialen und pädagogischen Kontexten mit Kindern, Jugendlichen, Familien,

gesellschaftlichen Randgruppen sowie mit Seniorinnen und Senioren.

Das Studium dauert sowohl vollzeitlich wie auch berufsbegleitend vier Jahre. Spezialschnuppertage für die Ausbildung am TDS Aarau finden am Montag, 18. Januar und 14. März 2016, in Aarau statt.

Der Abschluss Gemeindeanimation HF ist ein staatlich geschützter Titel und die Berufsausbildung wird dementsprechend von den deutschschweizerischen Landeskirchen anerkannt. Bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wird das Aargauer TDS-Diplom im Hinblick auf die Beauftragung als doppelt qualifizierend anerkannt.

Anmeldungen und weitere Informationen:

www.tdsaarau.ch, www.hsl-luzern.ch

Dimanche de l'Eglise

nme/com – Cette année, le Dimanche de l'Eglise qui a lieu le premier dimanche de février, invite à mettre en évidence les nombreux liens et réseaux qui sont depuis toujours le fondement même de l'Eglise. En effet, la vie en réseau est une réalité familière au christianisme: Chaque paroisse de notre ressort territorial est rattachée par des réseaux cantonaux, nationaux et internationaux à l'Eglise universelle dont elle est partie intégrante. Le Dimanche de l'Eglise entend sensibiliser les membres des paroisses aux nombreuses possibilités de se mettre en lien avec le monde, tout en montrant que les médias, mais aussi les contacts de la vie quotidienne nous rapprochent toujours davantage du monde qui nous entoure.

www.refbejuso.ch/fr

> **Activités > Dimanche de l'Eglise**

D Kirchensonntag

nme/com – Der Kirchensonntag, der dieses Jahr am ersten Sonntag im Februar stattfindet, lädt dazu ein, die verschiedenen Verbindungen und Netzwerke sichtbar zu machen, die schon seit jeher das eigentliche Fundament der Kirche bilden. Netzwerke sind dem Christentum nichts Fremdes, im Gegenteil: Netzwerke prägen unsere Kirche auch heute stark; jede Kirchgemeinde unseres Kirchengebietes ist als Teil der weltweiten Kirche(n) verbunden in kantonalen, nationalen und internationalen Netzen. Der Kirchensonntag soll die Mitglieder der Kirchgemeinden für die zahlreichen Möglichkeiten sensibilisieren, mit der Welt in Kontakt zu treten, und er soll aufzeigen, dass uns die Medien, aber auch die alltäglichen Kontakte dieser Welt näherbringen.

www.refbejuso.ch > **Inhalte > Kirchensonntag**

Semaine de prière pour l'unité

nme – L'appel à proclamer les hauts faits du Seigneur, adressé à tous les baptisés, constitue le thème de la Semaine de prière pour l'unité des chrétiens 2016. C'est en s'inspirant de deux versets de la Première Lettre de saint Pierre (cf. 1 Pierre 2, 9) que des membres de diverses Eglises lettones ont préparé les éléments proposés pour cette semaine. Traditionnellement, la Semaine de prière est célébrée sous nos latitudes du 18 au 25 janvier, entre la commémoration de la confession de foi de saint Pierre et celle de la conversion de saint Paul. Les textes proposés peuvent bien entendu être adaptés aux réalités des différents lieux et pays. Une telle adaptation devrait normalement être le fruit d'une collaboration œcuménique. Plusieurs célébrations et manifestations ont lieu dans les paroisses de nos régions. Renseignez-vous!

www.oikoumene.org/fr

D Gebetswoche für die Einheit

nme – Die Berufung aller Christinnen und Christen, die grossen Taten des Herrn zu verkünden, bildet das Thema der Gebetswoche für die Einheit der Christen 2016. Mitglieder verschiedener lettischer Kirchen haben sich an zwei Versen aus dem ersten Petrusbrief (s. 1. Petrus 2, 9) inspiriert, um die Texte für diese Woche vorzubereiten. Traditionsgemäss findet die Woche in unseren Breitengraden vom 18. bis 25. Januar statt, zwischen den Gedenktagen für das Bekenntnis des Apostels Petrus und die Bekehrung des Apostels Paulus. Die vorgeschlagenen Texte können selbstverständlich an die Gegebenheiten des jeweiligen Ortes und der jeweiligen Länder angepasst werden. Eine entsprechende Anpassung sollte normalerweise die Frucht einer ökumenischen Zusammenarbeit sein. In den Kirchgemeinden unserer Regionen finden mehrere Feiern und Veranstaltungen statt. Informieren Sie sich über das Programm!

www.oikoumene.org/de

Toute l'année 2016

300 ans du temple de Bévillard

Durant toute l'année 2016, les habitants de Valbirse et de Champoz sont invités à célébrer les 300 ans de la construction du temple de Bévillard. Plus qu'un bâtiment, le temple est un lieu de vie, de témoignage et de recueillement. Il n'est plus le seul lieu où s'expriment la foi et l'esprit de partage, mais reste pour beaucoup de personnes un symbole bien vivant de la vie de l'Eglise et du village. Plusieurs événements sont prévus au programme, dont de nombreux concerts dès février 2016. Une conférence historique de Pierre-Yves Moeschler aura lieu le 27 mai 2016 à 20 h. La journée officielle du 300^e se déroulera le 5 juin 2016 avec un culte sous le tilleul suivi d'une journée festive.

Info et programme:

www.par8.ch

Lu 11 janvier et ma 2 février 2016

Erguël – Débats sur l'avenir des paroisses

Suite à l'annonce de diminution de postes pastoraux dans la région, le Syndicat des paroisses de l'Erguël propose une série de conférences-débats destinées à informer et à consulter les paroissiens. Le but est de trouver les meilleures solutions permettant d'avoir une organisation flexible, adaptée aux besoins et aux possibilités financières, tout en gardant si possible en point de mire une Eglise protestante active et dynamique. Un moyen également de rappeler que les paroisses accomplissent de nombreuses tâches d'ordre religieux et spirituel et se veulent aussi à l'écoute de la population locale.

Lu 11 janvier, 20 h, cure, Saint-Imier
Ma 2 février, 20 h, salle de paroisse, Corgémont.

www.eglise-protestante.ch

Jugendkonferenzen zu Vision «Kirche 21»

Damit junge Erwachsene ihre Fragen an die zukünftige Kirche einbringen können, organisieren die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zusammen mit Jugendarbeitenden aus Kirchgemeinden regionale Jugendkonferenzen zum Visionsprozess Kirche 21. Diese finden an folgenden Orten und Tagen statt:

Ittigen (für den Raum Bern), Samstag, 16. Januar 2016, 15.30–18.30 Uhr;
im Anschluss wird ein Gottesdienst für junge Erwachsene gefeiert.

Burgdorf (Emmental), Dienstag, 19. Januar 2016, 19–22 Uhr.

Biberist (Solothurn), Mittwoch, 20. Januar 2016, 19–22 Uhr.

Bürglen (Seeland), Freitagabend, 22. Januar 2016, ab 18 Uhr; mit Fondue-Essen.

Langenthal (Oberaargau), Dienstag, 26. Januar 2016, 18.30–21.30 Uhr.

Jura connexion3d organisiert am Donnerstagabend, 28. Januar 2016, eine regionale Jugendkonferenz.

Interlaken (Oberland), Donnerstag, 11. Februar 2016, 19–22 Uhr.

www.refbejungso.ch/junge-erwachsene-16 > Jugendkonferenz Vision «Kirche 21»

Mi, 20. Januar 2016

Impulstagung für Kirchenbasare

An der jährlich stattfindenden Impulstagung für Kirchenbasare erhalten Interessierte und Freiwillige Impulse und Anregungen in Theorie und Praxis für die Basararbeit in den Gemeinden und erhalten die Gelegenheit zu Austausch und Vernetzung. Das Programm der nächsten Tagung umfasst verschiedene Workshops zur Kreation von Produkten. Unter der Frage «Schafft Religion Frieden?» wirft das Einstiegsreferat von Dr. Detlef Lienau und Ulrich Bachmann (beide Mission 21, Basel) ausserdem einen Blick auf die interreligiöse Friedensarbeit von Mission 21 in Nigeria.

Ort: Kirchgemeindehaus Johannes,
Wylstrasse 5, 3014 Bern

Zeit: 8.45–16 Uhr

Anmeldeschluss: 11. Januar 2016

Kosten: Fr. 50.– pro Person (inkl. Mittagessen)

22. Januar bis 19. Februar

Vortragsreihe zu «Macht & Ohnmacht»

An fünf aufeinander folgenden Freitagabenden von 19.30 bis 21.22 Uhr hören wir Referate aus fünf unterschiedlichen Perspektiven zu diesem Thema, das eine der wichtigsten Fragen unseres individuellen und gesellschaftlichen Lebens betrifft. Und beide Aspekte greifen ineinander: Unsere persönlichen Handlungsmöglichkeiten und ihre Grenzen sind nicht verständlich ohne den gesellschaftlichen Zusammenhang, in dem wir leben. Und umgekehrt spiegelt sich in der Gesellschaft, was uns auch als Einzelne ein Leben lang beschäftigt. Referenten: Tedy Hub Schmid, Tamás Czuczor, Martin Bühler, Benz H.R. Schär, Peter Arbenz.

Ort: Pfrundhaus, Lindachstrasse 14,
3038 Kirchlindach, Zeit: ab 19.30 Uhr

Daten: 22. und 29. Jan., 5., 12. und 19. Febr.

Weitere Informationen:

www.refbejuso.ch > Agenda

29. bis 31. Januar 2016

Ökumenischer Auftritt der Berner Kirchen an der MariNatal 2016

Vom 29. bis 31. Januar findet im BERNexpo-Gelände, Halle 2.0 und 2.1, die MariNatal statt. Die Berner Kirchen sind wiederum mit einem Stand vertreten. Pfarrerinnen und Pfarrer der drei Landeskirchen (Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Römisch-katholische Landeskirche Kanton Bern und Christkatholische Kirche Bern) bieten Brautpaaren und Eltern eine persönliche Beratung und beantworten Fragen zu Hochzeit und Taufe.

Die Broschüren «Die kirchliche Trauung» und «Die Taufe» informieren über die verschiedenen Möglichkeiten einer kirchlichen Hochzeit oder einer Taufe und werden von den Kirchen abgegeben.

Ort: BERNEXPO, Mingerstrasse 6, 3014 Bern,
Halle 2.0, Stand 027

So, 7. Februar 2016

Symposium zu «Hiob – die Frage nach Sinn, Leid und Leben»

Die theologische Tiefe der Hiob-Figur wird aus jüdischer, christlicher und islamischer Sicht ausgelotet: in Bibel, Midrasch und Koran, in der bildenden Kunst und im Film, in der literarischen Bearbeitung von Joseph Roth und anderen. Mit szenischen Lesungen aus der aktuellen Inszenierung im Konzert Theater Bern.

Mit Stephanie Gräve, Schauspieldirektorin, Ingo Berk, Regisseur, Dr. Brigitta Rotach, Leiterin Kulturprogramme im Haus der Religionen, sowie verschiedenen VertreterInnen aus Judentum, Christentum und Islam.

Ort: Haus der Religionen, Europaplatz 1,
3008 Bern

Zeit: 10 Uhr

Weitere Infos:

www.haus-der-religionen.ch/

Je 25 février et 17 mars 2016

Ateliers bibliques et interdisciplinaires

Le Centre de Sornetan propose deux journées de découverte de la Bible en lien avec des expériences vécues au printemps 2016. Chaque rencontre sera introduite par le professeur de Nouveau Testament François Vouga, suivi de six présentations permettant des regards différents pour aborder un même thème. Après chacune d'elles, un temps de discussion permettra les échanges. Un moment de partage convivial autour d'un repas viendra entrecouper la journée.

Info et inscription:

www.centredesornetan.ch à programme

Für weitere Informationen / Pour de plus amples informations: refbejuso.ch > Agenda

KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN **BREF**

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

STIPENDIENREGLEMENT VOM 15. JUNI 1993 (KES 58.010)

Revision des Reglements für die Gewährung von Ausbildungsbeiträgen

Infolge des sich abzeichnenden Pfarrerinnen- und Pfarrermangels erteilte die Synode in der Wintersession 2013 dem Synodalrat den Auftrag, ein Konzept für die Durchführung eines einmaligen Intensivstudiums Theologie für Akademikerinnen und Akademiker mit Berufsziel Pfarramt (ITHAKA Pfarramt) zu erarbeiten. Das Konzept des Intensivstudiums sieht unter anderem vor, die Studierenden grundsätzlich nach den Bestimmungen des geltenden Stipendienreglements vom 15. Juni 1993 (KES 58.010) finanziell zu unterstützen. Da sich das Angebot vorwiegend an einen Personenkreis im Alter zwischen 30 und 45 Jahren richtet, beschloss die Synode im Winter 2014 eine Sonderbestimmung für ITHAKA-Absolvierende, die es dem Synodalrat ermöglicht, von der Alterslimite 35 abzuweichen. Inzwischen haben 20 Personen das Intensivstudium begonnen. Nebst weiteren Bedingungen ist die Gewährung von Stipendien an die Voraussetzung geknüpft, dass die Gesuchstellenden seit mindestens zwei Jahren im Kirchengebiet wohnhaft sind (sog. Prinzip des stipendienrechtlichen Wohnsitzes). Einige der ins Intensivstudium Aufgenommenen waren indessen zum Zeitpunkt des Aufnahmeverfahrens ausserhalb des Kirchengebietes wohnhaft und hätten auch mit einem Umzug in das Kirchengebiet die nötigen Voraussetzungen für die Gewährung eines Stipendiums nicht erfüllt (Zweijahresfrist). Gleichzeitig war es den Studierenden aber nicht möglich, an ihrem Wohnsitz in den Genuss von Stipendiengeldern zu gelangen; einerseits weil es sich um eine Zweitausbildung handelt, andererseits weil die andern Kantonalkirchen das Intensivstudium – nicht zuletzt

wegen der Pfarramtsverpflichtung – mit eigenen Stipendien nicht unterstützen können.

Um Interessierte mit Wohnsitz ausserhalb des Kirchengebietes vom Intensivstudium nicht auszuschliessen, beschloss die Synode in ihrer Wintersession 2015 eine Ausnahmeregelung in Ergänzung von Artikel 4 des Stipendienreglements:

Neu Artikel 4 Absatz 3

«In begründeten Fällen kann der Synodalrat vom Erfordernis des stipendienrechtlichen Wohnsitzes nach Absatz 1 und 2 abweichen.»

Die offene Formulierung der neuen Bestimmung gibt dem Synodalrat die Möglichkeit, auch in andern Ausnahmefällen vom stipendienrechtlichen Wohnsitzprinzip abzuweichen, etwa dann, wenn Studierende auf Studienbeginn aus dem Ausland ins Kirchengebiet ziehen und somit nicht vom einem bisherigen Wohnsitzkanton Stipendien beantragen können. Auch derart gelagerte Fälle würden unter die neue Bestimmung in Absatz 3 fallen und könnten fallweise unter Beachtung der Rechtsgleichheit beurteilt und durch Synodalratsbeschluss bewilligt werden.

Das Datum des Inkrafttretens der neuen Bestimmung ist von der Synode auf den 1. Januar 2016 festgesetzt worden ist. Der Beschluss kann unter der Nummer KES 58.010 in der Kirchlichen Erlassammlung (www.refbejuso.ch; Rubrik «Erlasse») eingesehen werden.

Als Papierausdruck können die Rechtstexte auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

F Règlement sur les subsides du 15 juin 1993; RLE 58.010

Révision du Règlement concernant l'octroi de subsides de formation

En raison de la pénurie de pasteur-e-s qui se dessine, le Synode, dans sa session d'hiver 2013, a donné mandat au Conseil synodal d'établir un programme exceptionnel de cours intensifs de théologie pour les universitaires aspirant à exercer le ministère pastoral (ITHAKA ministère pastoral). Entre autres, le concept d'études intensives prévoit de soutenir financièrement les étudiantes et étudiants sur la base des dispositions du règlement en vigueur concernant l'octroi de subsides de formation du 15 juin 1993 (RLE 58.010). Etant donné que l'offre s'adresse principalement à un cercle de personnes âgées entre 30 et 45 ans, le Synode d'hiver 2014 a adopté une disposition spéciale pour les candidats ITHAKA, laquelle permet au Conseil synodal de déroger de la limite d'âge fixée à 35 ans. Depuis, 20 personnes ont commencé les cours intensifs. L'attribution de subsides est liée, entre autres conditions préalables, à l'exigence suivante: les candidates et candidats doivent être domiciliés depuis au moins deux ans sur le territoire de l'Eglise (selon le principe du domicile légal en matière de subsides de formation). Quelques personnes reçues aux études intensives étaient domiciliées hors du territoire ecclésial au moment de la procédure d'admission, et, même en cas d'emménagement dans l'une des régions du ressort territorial de l'Eglise, elles n'auraient pas rempli les conditions nécessaires à l'obtention de subsides (en raison du délai de deux ans). En même temps, les étudiantes et étudiants ne pouvaient pas recevoir des subsides de formation à leur lieu de domicile; d'une part parce qu'il s'agit d'une seconde voie de formation, d'autre part parce que les autres Eglises cantonales n'ont pas la possi-

bilité de les soutenir avec leurs propres subsides – notamment à cause de l'obligation d'assumer un ministère pastoral sur le territoire de l'Eglise.

Afin de ne pas exclure des personnes intéressées aux cours intensifs de théologie mais domiciliées hors du territoire ecclésial, le Synode a décidé, dans sa session d'hiver 2015, de prévoir une clause d'exception en complément de l'article 4 du règlement sur les subsides:

Article 4, nouvel alinéa 3:

«En présence de cas justifiés, le Conseil synodal peut déroger à l'obligation de domicile légal en matière de subsides de formation prévue aux alinéas 1 et 2.»

La formulation ouverte de la nouvelle disposition donne au Conseil synodal la possibilité de déroger à l'obligation de domicile légal dans d'autres cas d'exception, par exemple lorsque les étudiantes et étudiants qui, de retour d'un séjour à l'étranger, prennent domicile dans une région du territoire de l'Eglise pour commencer leurs études et ne peuvent par conséquent pas présenter une demande de subsides dans le précédent canton de domicile. De tels cas pourraient également profiter de la nouvelle disposition de l'alinéa 3; ils seront évalués, au cas par cas, selon le principe de l'égalité devant le droit et devront être acceptés par le Conseil synodal.

Le Synode a fixé l'entrée en vigueur de la nouvelle disposition au 1^{er} janvier 2016. La décision peut être consultée sous le N° RLE 58.010, Recueil des lois ecclésiastiques (www.refbejus.ch; structures/actes législatifs).

Il est également possible de commander la version imprimée des textes juridiques auprès des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Services centraux, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22 (prière de joindre une enveloppe-réponse affranchie).

SANIERUNG DER LIEGENSCHAFTEN PAVILLONWEG 5/7

Kein Referendum erhoben

Referendumspflichtiger Beschluss der Synodesession vom 26./27. Mai 2015: Sanierung der Liegenschaften Pavillonweg 5/7, Bern; Verpflichtungskredit.

Anlässlich der Sommersession vom 26./27. Mai 2015 hat die Synode einen Verpflichtungskredit für die Sanierung der Liegenschaften Pavillonweg 5/7 bewilligt. Gegen diesen Beschluss, der im Kreisreiben 2015 7/8, Ziff. 5 publiziert wurde, ist kein Referendum erhoben worden.

F Rénovation des propriétés Pavillonweg 5/7 Pas de référendum

Décision soumise au référendum, prise lors de la session synodale des 26/27 mai 2015: rénovation des immeubles Pavillonweg 5/7, Berne; crédit d'engagement.

Dans sa session d'été des 26/27 mai 2015, le Synode a alloué un crédit d'engagement pour la rénovation des immeubles Pavillonweg 5 et 7. Contre cette décision, publiée dans la Circulaire 2015 7/8, article 5, personne n'a fait usage du référendum.

Inkrafttreten

Anlässlich der Sommersession vom 26./27. Mai 2015 hat die Synode neue Liturgien für Ordinations- und Beauftragungsgottesdienste im deutschsprachigen und französischsprachigen Teil des Synodalverbandes beschlossen (vgl. Kreisschreiben 2015 7/8, Ziff. 3).

Hiergegen ist kein Referendum erhoben worden. Der Synodalrat hat deshalb am 17. Dezember 2015 beschlossen, dass die neuen Liturgien auf den 1. Januar 2016 in Kraft treten (vgl. Art. 8 Abs. 2 des Abstimmungsreglements [KES 21.210]).

F Nouvelle liturgie pour la consécration et la reconnaissance de ministère

Entrée en vigueur

Lors de la session d'été du 26/27 mai 2015, le synode a adopté les liturgies pour les cultes de consécration et de reconnaissance de ministère tant pour la partie de langue allemande que pour la partie francophone de l'Union synodale (cf. circulaire du Conseil synodal 2015 7/8, N° 3).

Aucun référendum a été demandé contre ces nouvelles liturgies. Lors de la session du 17 décembre 2015, le Conseil synodal a donc décidé de les mettre en vigueur le 1^{er} janvier 2016 (cf. art. 8, al. 2 du règlement sur les votations [RLE 21.210]).

TEILREVISION DES BESCHLUSSES BETREFFEND ABGABEN DER BERNISCHEN KIRCHGEMEINDEN AN DEN SYNODALVERBAND VOM 7. DEZEMBER 1999 (KES 61.110)

Referendumspflichtiger Beschluss der Wintersynode 2015

Der Berechnungsmodus und die Zahlungsmodalitäten für die Abgaben der Kirchgemeinden an den Synodalverband sind im Beschluss betreffend Abgaben der Bernischen Kirchgemeinden an den Synodalverband vom 7. Dezember 1999 (KES 61.110) festgelegt. Vor Inkrafttreten des geltenden Beschlusses waren die Abgaben an den Synodalverband nur mit einer einzigen Zahlung zu begleichen. Mit der Änderung per 1. Januar 2000 (Rechnungsstellung bis Ende März und Zahlung in zwei Raten, nämlich bis Ende April und bis Ende August) wurde damals vor allem den Bedürfnissen der gesamtkirchlichen Dienste Rechnung getragen, um allfällige Liquiditätseingänge zu vermeiden. Allerdings zeigte sich, dass die Kirchgemeinden einen ganz anderen Liquiditätsverlauf aufweisen. In der Wintersession 2015 hat nun die Synode dem Anliegen der Kirchgemeinden Rechnung getragen: Nebst geringfügigen Änderungen im Bereich der Datenbeschaffung (Verfügbarkeit der Steuerdaten direkt bei der Kantonalen Steuerverwaltung) sowie im Vorgehen zur Berechnung der Beiträge (Anrechnung des Aufwandes für die Registerführung) betrifft der hauptsächlichste Änderungsgegenstand den Zeitpunkt der Beitragszahlungen an den Synodalverband. Mit der Teilrevision erhalten die gesamtkirchlichen Dienste den Auftrag, die Zahlungstermine den Zahlungseingängen in den Kirchgemeinden besser anzupassen.

Vorbehältlich von Verfahrensänderungen der kantonalen Steuerverwaltung hat die Synode ab 2016 folgende Fälligkeitstermine festgelegt:

1. Rate 40% des Jahresbeitrages, fällig 30. Juni
2. Rate 30% des Jahresbeitrages, fällig 30. Sept.
3. Rate 30% des Jahresbeitrages, fällig 31. Dez.

Die Zahlungsfrist wird weiterhin jeweils 30 Tage betragen. Mit dieser Regelung sollte es möglich sein, dass die Kirchgemeinden ihre Beiträge fristgerecht bezahlen können, und dadurch Mahnungen und das Verrechnen von Verzugszinsen zu vermindern.

Referendumspublikation

Anlässlich der Synodesession vom 8./9. Dezember 2015 (Traktandum 22) sind folgende Änderungen im Beschluss betreffend Abgaben der Bernischen Kirchgemeinden an den Synodalverband vom 7. Dezember 1999 (KES 61.110) beschlossen worden (im Text fett, kursiv und unterstrichen dargestellt):

Die Kirchensynode, gestützt auf Art. 59 Abs. 1 des Gesetzes über die bernischen Landeskirchen vom 6. Mai 1945 und Art. 37 Abs. 2 und 3 der Verfassung der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern vom 19. März 1946, auf Antrag des Synodalrates, beschliesst:

Die Beiträge der Bernischen Kirchgemeinden an den Synodalverband werden **wie folgt berechnet:**

- Berechnungsbasis bildet der dem Beitragsjahr um zwei Jahre zurückliegende Ertrag aus den Kirchensteuern, nach Abzug der vom Kanton in Rechnung gestellten Inkassoprovision **und der Pauschalentschädigung für die Registerführung.**

– **Der für die Finanzen zuständige Bereich der gesamtkirchlichen Dienste (zuständiger Bereich) erfasst die massgebenden Daten aufgrund von Meldungen der Kantonalen Steuerverwaltung.**

– [unverändert]

– [unverändert]

– Die Synode beschliesst den Abgabesatz jährlich im Rahmen des Voranschlages. Er darf die Höchstgrenze von 29% **der einfachen Steuer** nicht übersteigen.

– **Der zuständige Bereich** stellt den Kirchgemeinden den Beitrag **in drei Raten** in Rechnung.

– **Die Zahlungstermine nehmen Rücksicht auf den ordentlichen Liquiditätsverlauf der Kirchgemeinden, insbesondere auf die Fälligkeit der Raten für die periodischen Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern.**

– [unverändert]

Das Referendum kann gegen eine, mehrere oder sämtliche dieser Änderungen ergriffen werden

a) von mindestens 20 000 in kirchlichen Angelegenheiten stimmberechtigten evangelisch-reformierten Kirchenmitgliedern;

b) von mindestens 20 evangelisch-reformierten Kirchgemeinden, welche jede für sich in gesetzmässig einberufener und abgehaltener Kirchgemeindeversammlung einen dahingehenden Beschluss gefasst haben.

Das Referendumsbegehren ist bis zum 14. Mai 2016 zuhänden des Synodalrates des Evangelisch-reformierten Synodalverbandes, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22, einzureichen.

Rechtsgrundlage: Art. 18 Buchst. d und Art. 23 der Verfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern vom 19.3.1946 (KES 11.010).

F Révision partielle de l'arrêté du 7 décembre 1999 (RLE 61.110) concernant les contributions des paroisses bernoises à l'Union synodale

Décision du Synode d'hiver 2015 soumise au référendum

Le mode de calcul et les modalités de paiement pour les contributions des paroisses à l'Union synodale sont fixés dans l'arrêté du 7 décembre 1999 (RLE 61.110) concernant les contributions des paroisses bernoises à l'Union synodale. Avant l'entrée en vigueur de cet arrêté, les contributions à l'Union synodale devaient être réglées en un seul paiement. Avec la modification du 1^{er} janvier 2000 (émission de la facture jusqu'à fin mars et paiement en deux traites, à savoir jusqu'à fin avril et fin août), il avait été surtout tenu compte des be-

soins des Services généraux, afin d'éviter un éventuel manque de liquidités. Mais il s'est avéré que les paroisses présentent une toute autre évolution des liquidités. C'est pourquoi le Synode, dans sa session d'hiver 2015, a accédé aux demandes des paroisses: à côté de modifications mineures dans le domaine de la collecte des données (disponibilité des données directement auprès de l'administration cantonale des impôts) et dans la méthode de calcul des contributions (prise en compte des dépenses pour la tenue du registre), le principal changement concerne le délai des versements des contributions à l'Union synodale. Avec la révision partielle, les Services généraux sont chargés de mieux adapter les délais de paiement aux rentrées des liquidités dans les paroisses.

Sous réserve de changements de procédure introduits par l'intendance cantonale des impôts, le Synode a fixé dès 2016 les échéances suivantes: 1^{re} tranche 40 % de la contribution annuelle, payable au 30 juin

2^e tranche 30 % de la contribution annuelle, payable au 30 septembre

3^e tranche 30 % de la contribution annuelle, payable au 31 décembre

Le délai de paiement reste fixé à 30 jours. Cette disposition devrait permettre aux paroisses de payer leurs contributions dans les délais impartis et de réduire ainsi les rappels et les intérêts moratoires.

Publication du référendum

Lors de la session synodale des 8 et 9 décembre 2015 (point 22 à l'ordre du jour), les modifications suivantes ont été apportées à l'arrêté concernant les contributions des paroisses bernoises à l'Union synodale du 7 décembre 1999 (RLE 61.110) (dans le texte en gras, en italique et souligné):

Le Synode ecclésiastique, en se référant à l'article 59, alinéa 1 de la Loi sur les Eglises nationales bernoises du 6 mai 1945 et à l'article 37 alinéas 2 et 3 de la Constitution de l'Eglise nationale évangélique réformée du canton de Berne du 19 mars 1946, décide à la demande du Conseil synodal:

Les contributions des paroisses bernoises à l'Union synodale sont **calculées de la manière suivante:**

– La base de calcul est constituée par le rendement de l'impôt paroissial deux ans avant l'année où la contribution est due, après déduction de la provision d'encaissement facturée par le canton **et de l'indemnité forfaitaire pour la tenue du registre.**

– **Le secteur responsable en matière de finances des Services généraux de l'Eglise (secteur compétent) enregistre les données pertinentes fournies par l'administration cantonale des impôts.**

– [inchangé]

- [inchangé]
 - Le Synode fixe chaque année dans le budget le taux de contribution, qui ne doit pas dépasser la limite maximale de 29% de l'impôt simple.
 - Le secteur compétent facture aux paroisses leur contribution en trois tranches.
 - Les délais de versement tiennent compte de l'évolution des liquidités ordinaire des paroisses, notamment de l'échéance fixée pour les tranches des impôts cantonaux, communaux et ecclésiastiques.
 - [inchangé]
- Le référendum peut être lancé contre un, plusieurs ou tous ces changements
- a. par 20 000 membres de l'Eglise réformée évangélique, au moins, possédant le droit de vote en matière ecclésiastique; ou

- b. par 20 paroisses de l'Eglise réformée évangélique dont chacune en a décidé ainsi séparément, lors d'une assemblée de paroisse convoquée et menée conformément à la loi.

La demande de référendum doit être déposée jusqu'au 14 mai 2016 à l'attention du Conseil synodal de l'Union synodale réformée évangélique, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22.

Bases légales: art. 18, litt. d, et art. 23 de la Constitution de l'Eglise nationale réformée évangélique du canton de Berne, du 19 mars 1946 (RLE 11.010).

ERRICHTUNG DES «ROSMARIE STALDER»-FONDS UND ERLASS DER DAZUGEHÖRIGEN VERORDNUNG VOM 29. OKTOBER 2015 (KES 63.240)

Neuer Fonds

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn erbten von Frau Rosmarie Stalder sel. im 2014 einen Betrag, der gemäss testamentarischer Auflage zugunsten der Hörbehinderten-Gemeinde zu verwenden ist. Damit die Gelder entsprechend dem letzten Willen der Erblasserin genutzt werden, errichtete der Synodalrat in seiner Sitzung vom 29. Oktober 2015 den «Rosmarie Stalder»-Fonds und erliess die dazugehörige Verordnung (neu KES 63.240).

Da die Erbschaft explizit für Menschen der Hörbehinderten-Gemeinde gesprochen wurde, sind die Kriterien für die Geldentnahme in der Verordnung unter Art. 4 «Projekte» eng auf diese Zielgruppe hin gefasst. Beitragsgesuche für Projekte mit Bezug zur Hörbehinderten-Gemeinde können nebst dieser Gemeinde selbst auch Kirchengemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Einzelpersonen sowie kirchennahe Institutionen stellen (Art. 5). Die zu unterstützen Vorhaben müssen bestimmte Kriterien erfüllen (Art. 4).

Aus dem Fonds werden einmalige oder jährlich wiederkehrende, grundsätzlich nicht rückzahlbare Beiträge für Projekte gewährt. Pro Gesuch können maximal Fr. 20 000.– ausbezahlt werden, wobei für ein und dasselbe Projekt in der Regel nur einmal ein Beitrag gewährt wird. Es besteht zudem kein Rechtsanspruch auf Beiträge aus dem Fonds. Das Verfahren und die Entscheidungskompetenzen, insbesondere hinsichtlich Betragslimiten, entsprechen den gesamtkirchlichen Standards (Art. 6, 7 und 9).

Das Datum des Inkrafttretens der neuen Verordnung ist vom Synodalrat auf den 1. Februar 2016 festgesetzt worden. Der Beschluss kann ab diesem Datum unter der Nummer KES 63.240 in der Kirchlichen Erlassammlung (www.refbejuso.ch; Rubrik «Erlasse») eingesehen werden.

Als Papierausdruck können die Rechtstexte auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

F **Constitution du fonds «Rosmarie Stalder» et ordonnance y relative du 29 octobre 2015 (RLE 63.240)**

En 2014, les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure ont hérité de feu Madame Rosmarie Stalder un montant à utiliser, selon les dispositions testamentaires, en faveur de la paroisse des sourds et malentendants. Afin d'utiliser cet argent conformément aux dernières volontés de la testatrice, le Conseil synodal a constitué, dans sa séance du 29 octobre 2015, le fonds «Rosmarie Stalder» et édicté l'ordonnance y relative (nouveau au RLE, N° 63.240).

Comme le legs a été explicitement attribué aux membres de la paroisse des sourds et malentendants, l'article 4 «projets» de l'ordonnance cible les critères pour l'octroi de subventions exclusivement sur ce groupe. En plus de la paroisse elle-même, des demandes de subventions pour des

projets en relation avec la paroisse des malentendants peuvent également provenir des paroisses des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, de particuliers ainsi que d'institutions proches de l'Eglise (article 5). Les projets à soutenir doivent remplir des critères déterminés (article 4).

Le fonds accorde des subventions uniques ou annuelles, en principe non remboursables, à des projets. Au maximum Fr. 20 000.– par requête peuvent être versés; en règle générale, une seule subvention sera accordée pour le même projet. Il n'existe aucun droit légal à des subventions provenant du fonds. La procédure et les compétences de décision, s'agissant notamment des limites de

subvention, correspondent aux standards généraux de l'Eglise (articles 6, 7 et 9).

Le Conseil synodal a fixé l'entrée en vigueur de la nouvelle ordonnance au 1^{er} février 2016. A partir de cette date, cette ordonnance pourra être consultée dans le Recueil des lois ecclésiastiques RLE, sous le numéro 63.240 (www.refbejuso.ch; structures/actes législatifs).

Vous avez également la possibilité de commander les textes juridiques sous forme imprimée auprès des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Services centraux, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22 (prière de joindre une enveloppe-réponse affranchie).

AUFRUF AN DIE KIRCHGEMEINDEN

Personalmutationen melden

Um die Adressen der Behördenmitglieder und der Mitarbeitenden der Kirchgemeinden korrekt zu führen, sind die gesamtkirchlichen Dienste darauf angewiesen, über Personalmutationen in Kirchgemeinden informiert zu werden.

Die Meldungen von Personalmutationen in den Kirchgemeinden an die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sind in der Kirchenordnung in Art. 103 «Dienste, Ämter, Mitarbeiter», Abs. 5 geregelt: «Die Kirchgemeinde teilt dem Synodalrat die Namen und die Funktion der Personen mit, die in der Kirchgemeinde ein Amt ausüben.»

Wir bitten Sie demnach, das «Meldeformular Personalmutationen», welches Sie auf der Frontseite von www.refbejuso.ch/Aktuell finden, auszufüllen. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie dieses per Mail an die folgende Adresse senden: zd@refbejuso.ch. Unter derselben Mailadresse können Sie auch einen aktuellen Auszug der Adressdaten Ihrer Kirchgemeinde verlangen, falls Ihnen dies dienlich ist. Danke bestens für Ihre Unterstützung.

F

Appel aux paroisses

Annoncer les mutations du personnel

Afin de gérer avec exactitude les adresses des membres des autorités et des collaborateurs/collaboratrices des paroisses, les Services généraux de l'Eglise ont besoin d'être renseignés sur les mutations du personnel dans les paroisses.

Les annonces de mutations du personnel dans les paroisses à l'adresse des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure sont réglées par le Règlement ecclésiastique, art. 103 «Services, ministères, collaborateurs», alinéa 5: «La paroisse communique au Conseil synodal les noms et la fonction des personnes qui, au sein de la paroisse, exercent un ministère.»

C'est pourquoi nous vous prions de remplir le «formulaire pour annonces de mutations du personnel» que vous trouvez sur la page d'accueil de www.refbejuso.ch sous «Refbejuso à portée de clic». Merci d'envoyer ce formulaire par courriel à l'adresse suivante: zd@refbejuso.ch. A cette même adresse électronique, vous pouvez également demander un extrait actuel des adresses de votre paroisse, si cela vous rend service. Un grand merci pour votre collaboration.

Neuer Informationsflyer der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Diesem ENSEMBLE ist der Flyer «Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn – Wir stellen uns vor» beigelegt. Im Flyer wird aufgezeigt, wie die Kirche organisatorisch und politisch strukturiert ist, was die Kirche tut und wer zu den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn gehört.

Die Broschüre ist modular aufgebaut. Die Informationen der Bereiche werden in separaten Flyern zusammengefasst, die einzeln bestellt werden können.

Neue Pfarrerinnen und Pfarrer / Nouveaux ministres

Pfr. Mark Lauper, in der Kirchgemeinde Münsingen. Die Amtseinssetzung findet am 10. Januar 2016 in der Kirche Münsingen statt, als Installator wirkt Pfr. Hansruedi Spichiger.

Pfr. Philipp Bernhard, in der Kirchgemeinde Erlach-Tschugg. Die Amtseinssetzung findet am 10. Januar 2016 in der Kirche Erlach statt, als Installator wirkt Pfr. Marcel Laux.

Pfr. Peter Klopfenstein, in den Kirchgemeinden Gsteig und Saanen. Die Amtseinssetzung findet am 17. Januar 2016 in der Kirche Gsteig statt, als Installator wirkt Arnold Wildi.

La pasteure Ellen Pagnamenta (nouvelle au service des Eglises bernoises) sera installée le dimanche 17 janvier 2016 à la paroisse réformée française de Bienne par le pasteur Stéphane Rouèche, Diesse.

Pfrn. Sandra Kunz, in der Kirchgemeinde Trubschachen. Die Amtseinssetzung findet am 24. Januar 2016 in der Kirche Trubschachen statt, als Installator wirkt Pfr. Hermann Kocher.

Pfrn. Thala Linder, in der Kirchgemeinde Solothurn. Die Amtseinssetzung findet am 3. April 2016 in der Stadtkirche Solothurn statt, als Installatorin wirkt Pfrn. Manuela Liechti-Genge.

ERGEBNISSE

Kollekten

Bibelsonntag 2015

Die Kollekte zum Bibelsonntag 2015 ergab 41323.15 Franken. Der Betrag wird an die Schweizerische Bibelgesellschaft, zugunsten des Inland-Projekts «Bibeln für Gefangene», überwiesen.

Ergebnisse der Vorjahre: 2014: 42 510.60 Franken, 2013: 45 278.65 Franken, 2012: 44 072.05 Franken.

Kollekte für die Opfer von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen

Die Kollekte für die Opfer von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen (freiwillige Kollekte), zugunsten der Wiedergutmachungsinitiative, ergab einen Betrag von 36 612.40 Franken. Sie wurde an den Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund (SEK) überwiesen.

Der Synodalrat bedankt sich herzlich für die Spenden.

F Résultats Collectes

Dimanche de la Bible 2015 – Résultat de la collecte

La collecte du Dimanche de la Bible 2015 a rapporté Fr. 41323.15. Ce montant est versé à la Société biblique suisse en faveur de son projet en Suisse «Des bibles pour les détenus».

Résultats des années précédentes:

Fr. 42 510.60 en 2014; Fr. 45 278.65 en 2013;

Fr. 44 072.05 en 2012.

Collecte en faveur des victimes de mesures de coercition à des fins d'assistance

Dans le cadre de l'Initiative sur la réparation, la collecte en faveur des victimes de mesures de coercition à des fins d'assistance (collecte facultative) a rapporté Fr. 36 612.40. Ce montant a été versé à la Fédération des Eglises Protestantes de Suisse (FEPS).

Le Conseil synodal vous remercie très cordialement pour vos dons.

Nouveau dépliant d'information des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure

Vous trouverez annexé à ce numéro d'ENSEMBLE le dépliant «Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – Qui sommes-nous?». Cette nouvelle publication présente la structure et l'organisation de l'Eglise, ses activités et qui en fait partie.

Le dépliant est complété par différents modules. Les informations spécifiques aux secteurs sont présentées dans des dépliants séparés qui peuvent être commandés individuellement.

CONSEIL CONJUGAL EHEBERATUNG

DE PLUS EN PLUS DE COUPLES DEMANDENT UNE AIDE
IMMER MEHR PAARE SUCHEN NACH HILFE

CHEZ NOUS,
C'EST LE DÉLUGE!!!
BEI UNS
HERRSCHT DIE SINTFLUT!



Tony